

Seitensatz 6 mal wöchentlich, mit den Blättern „Grafschaften“, „Die Zeit“ und „Die neue Zeit“, sowie den Zeitungen „St. Pauli-Blatt“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Zeit der Frau“, „Katholischer Tagblatt“, „Das gute Buch“, „Altmundart“, Monatlicher Bezugspreis 3 M., einz. Beilage 10 Pf. Sonntagsnummer 10 Pf. Sonnabend u. Sonntag Nummer 20 Pf.

Hauptherausgeber: Dr. G. Deegitz, Dresden.

Punkte des gesamten der Regierung erklärte die politischen Parteien. Es wolle man ja mit Fortschreiten; wenn es das Beamtheit so fest legt. Oftmals werden sie alle anderen und entschlossenen er erfüllt kein Gefühl mehr. Aber gerade des katholischen Standesmaterialien hält zu bis- en noch mehr in ihrer groben Art die Fortschritte der Beamtungen und den zur Gel- seien, doch bei Berufsbeamten schwinden Vorsorge der Liebe. Aus Mitarbeit des Schauung in sei- und Hoffnung für ihm gebürtiger Breslauer als Martini- Städten, die große St. wird werde.

Und dann noch die großen katholischen Städte: Breslau ist im Osten, Danzig und Bremberg und vermittelnden Verbandszusammenführungen zu- sammensortie, die ihm einen neuen städtischen Dr. Brüning hat sich in den katholischen Kirchen und deutschen Be- wohnten Ab-

Jahrhundert- mit Familien- gelt. Oppeln- schaft Konzert undart noch

Werkstättle, Druck u. Verlag: Germania, H. L. für Verlag und Druckerei, Höhle Dresden, Dresden, H. L. Sächsische Straße 17. Herausgegeben von der Katholischen Presse Dresden, Dresden, H. L. 81719. Redaktion der Katholischen Volkszeitung: Dresden-Kloster 1. Wallstraße 17. Redaktion 1000.

Verlagsort: Dresden

Verlagsort: Dresden

Ausgabepreis: Die gehaltene Zeitung 20 Pf. Sammeln-

ausgegen u. Steuerpflicht 20 Pf. Die Zeitungslage 20 Pf. Sammeln-

breit, 1. M. für Anzeigen außerhalb des Bezeichnungsbereichs

20 Pf. die Zeitungslage 1. M. 20 Pf. Öffentliche 20 Pf. Im Falle

höherer Betrag erhält jede Verpflichtung auf Lieferung sowie

Erfüllung v. Anzeigen, Rücksicht u. Vertrag v. Redaktion.

Geistlicher Teil: Albert Lenz, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Katholischen Volkszeitung
Dresden-Kloster 1. Wallstraße 17. Redaktion 1000.

Zum KKV-Gautag in Chemnitz

In Chemnitz, dem Zentrum der westsächsischen Textilindustrie, hält der Nordostdeutsche Gauverband des Verbandes Katholischer Kaufmanns- und Gewerbevereinigungen am 9. und 10. Juni seinen diesjährigen Gautag ab. Der nordostdeutsche Gau des K.K.V. ist im großen Ringe der sechzehn K.K.V.-Gäue der Diaspora-Verband, der außer Freistaat und Provinz Sachsen die Mark Brandenburg und Pommern umfasst. Die Diasporastadt Chemnitz grüßt herzlich die Brüder aus den anderen Diasporagebieten.

Der Verband K.K.V. steht heute in der vordersten Linie der katholischen Standesvereine. Sein vielumstrittenes Prinzip, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Verband zu vereinigen, weist ihm bei dem Ringen um den Arbeitsmarkt in Deutschland eine besondere Bedeutung zu. Die Tagungen der Gauverbände der K.K.V. haben eine doppelte Bedeutung: Einmal sollen sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Verbandsmitgliedern stärken und der Aussprache über die Standessfragen dienen, die den Verband seiner Zielsetzung entsprechend in erster Linie beschäftigen müssen. Darüber hinaus aber sind diese Zusammenkünfte Kundgebungen katholischen Selbstbewußtseins, ein Vorbild für die Lauen und Abseitsstehenden, ein Beweis unserer Geschlossenheit gegenüber den Gegnern der christlichen Weltanschauung.

Von den Standesfragen geht auch der Chemnitzer Gautag aus. Der Verband K.K.V. weiß sich aber frei von dem Vorwurf, der mancher anderen Standesorganisationen heute mit Recht gemacht werden muß, daß die Standesinteressen allen anderen Interessen vorangestellt werden. Seine katholische Weltanschauung hat den Verband von jeher davor bewahrt, eine engstirnige Standespolitik zu treiben, wie wir sie sich in den parlamentarischen Splittergruppen unheilvoll für das ganze Volk auswirken sehen. Der Verband K.K.V. hat es von jeher als seine höchste Aufgabe betrachtet, die Standesinteressen zu sehen im Rahmen der Volksinteressen, auf keiner Standessforderung zu beharren, die der Volksgesamtheit zum Schaden gereichen müßte. Diese Einstellung gründet sich auf das Wissen von der Verbundenheit aller Glieder des Volksverbandes; kein einzelnes Glied im Volkshörer kann einen Sondervorteil, der andere Glieder schädigt, ungestrahlt durchsehen. Jede Schädigung des gesamten Volkskörpers wirkt zurück auf alle Glieder, auch auf jenes, das den Schaden zu seinem vermeintlichen Vorteile verursachte. Diese althergebrachte, in der katholischen Weltanschauung begründete Auffassung des Verbandes K.K.V. ist höchst aktuell in einer Zeit, in der so viel von der Notwendigkeit einer rücksichtslosen Standespolitik vor allem in den Kreisen des Mittelstandes die Rede ist.

Dass auch der Chemnitzer Gautag von der Einstellung auf das Volksganze ausgeht, zeigt das Thema des Hauptreferates, das Herr Peter Horn, ein Mitglied des Verbandsvorstandes hält: „Unsere Arbeit, Dienst am

Völke“. Das beweist auch die Teilnahme des Reichstagsabgeordneten Schönborn (Berlin), der selbst seit Jahrzehnten in der K.K.V.-Bewegung steht und der Zentrumspartei angehört, die von je dieselben Grundsätzen vertreten hat wie der Verband K.K.V.

Dienst am Volke — in diesem Zeichen kann der Gautag Vorbild und Ermunterung sein für die gesamte katholische Aktion nicht nur in Chemnitz, sondern in der gesamten sächsischen Diaspora. Auf dem Boden der so ungemein schwierigen sächsischen Diaspora, in der die Katholiken nur wenig mehr als drei Prozent der Bevölkerung ausmachen, können wir eine solche Ermunterung nur freudig begrüßen. Gerade der Grundsatz des K.K.V.-Verbandes, die Versöhnung der Stände durch gemeinsame Arbeit an großen Aufgaben anzustreben, verdient in Sachsen, wo Standeskampf und Klassenkampf schärfste Formen angenommen haben und nicht nur das politische und wirtschaftliche, sondern auch das religiöse Leben stören, größte Beachtung. Und die Zusammenkunft von Vertretern eines katholischen Verbandes aus einem so weiten Gebiete, wie es der nordostdeutsche Gau umfasst, ist geeignet, alle Katholiken daran zu erinnern, daß wir den Angriffen von den verschiedensten Seiten, wie wir sie gerade in Sachsen tagtäglich erleben, wirksam begegnen können, wenn wir ihnen die katholische Einheit, den geschlossenen Willen aller Katholiken entgegenstellen.

Die Stadt Chemnitz hat 1892 zum letzten Male den Nordostdeutschen Gautag der K.K.V. in ihren Mauern gefeiert. Nach einer Pause von 36 Jahren begrüßt man um so herzlicher so liebe Gäste. Die Katholiken von Chemnitz betrachten den Umstand, daß der Gautag das „sächsische Manchester“ zu seinem Tagungsort erwählt hat, als eine Auszeichnung von hohem Wert. Mit Ihnen wünschen alle Katholiken der sächsischen Diaspora dem K.K.V.-Gautag in Chemnitz guten Verlauf und erfolgreiche Arbeit!

Dyk.

Das Programm des Gautages

stellt folgende Veranstaltungen vor:

Sonnabend, 9. Juni, nachmittags 6 Uhr Gauversammlung im Carola-Hotel (am Hauptbahnhof), abends 8.30 Uhr **Wegzugfeier** abends im Kaufmännischen Vereinshaus, Moritzstraße (kleiner Saal).

Sonntag, 10. Juni, vormittags 8 Uhr feierlicher Gottesdienst in der St. Josef-Kirche, Alexanderstraße. (die vorderen Bänke sind reserviert).

Vormittags 9.30 Uhr Hauptversammlung des Gautages im Kaufmännischen Vereinshaus (Saal).

Nachmittags 1.30 Uhr gemeinschaftliches Essen, nachmittags 3 Uhr gemeinsamer Spaziergang durch Chemnitz nach dem Schloßpark am Schloßteich mit anschließender Kaffeetafel. — Abends 7.30 Uhr Abschiedsfeier im Rathaussaal des Ratstellers.

Demokraten und der Deutschen Volkspartei gegen den Kultusminister Bazille (Nat. Op.). Der sozialdemokratische Missbrauensatz wurde mit 40 Stimmen der Rechten, des Zentrums und des Christlichen Volksdienstes gegen 28 Stimmen der gesamten Linken bei vier Enthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Ein von den Demokraten und der Deutschen Volkspartei gegen den deutschnationalen Kultusminister Bazille eingebrachter Missbrauensatz wurde ebenfalls abgelehnt, und zwar mit 30 Stimmen der Rechten bei einer Enthaltung eines Mitgliedes des Christlichen Volksdienstes gegen 40 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten. Da die eine Enthaltung als Nein zählt, galt der Missbrauensatz als abgelehnt.

Auf Vorschlag des Abg. Doda (Z.) wurde dann die nächste Sitzung auf den 19. Juni zur Engegennahme einer Regierungserklärung anberaumt.

Zu der Regierungsbildung in Württemberg wäre zu bemerken, daß die übermäßigen Forderungen der Sozialdemokratie eine andere Mehrheitsbildung verhindert haben. Dass das Zentrum dieser Forderungen nicht nachgegeben, sondern lieber selbst die Führung übernommen hat, ist ein erfreulicher Beweis für die Eigenständigkeit und Zielsicherheit der Zentrumspolitik, die seit von jedem Opportunismus und von jeder politischen Konjunktur-Simmung

Bauer und Städter

Eine Betrachtung im Zeichen der Bewegung für die Grüne Internationale.

Von Ignaz Seipel,
österreichischer Bundeskanzler.

Wien, im Juni 1928.

Wenn wir den gelehrten Fachleuten folgen, die uns in die Vergangenheit der Kulturstädte zurückführen, dann finden wir, daß die älteste Ansiedlungsförm in die Stadt ist. Bevor die Menschen noch gelernt hatten, den Boden zu bebauen, haben sie sich in festen Ansiedlungen vereinigt. Aus diesen sind sie ausgezogen, als Jäger oder als Sammler der Früchte der Erde. Aber sie sind immer wieder in ihre Wohnstätte zurückgekehrt, weil sie dort Schutz fanden. Als die beiden agrarischen Großstädte geschehen waren, als die Menschen gelernt hatten, den Boden zu bebauen, es nicht mehr dem Zufall zu überlassen, welche Früchte sie sammeln können würden, als sie gelernt hatten, die Tiere nicht nur zu töten, sondern sie zu Haustieren zu machen, zu züchten, da sind sie gerade durch diese beiden Großstädte aus ihren Ursäden hinausgeführt worden. Die einen sind im nächsten Umkreis Ackerbürger geworden, die anderen sind draußen geblieben, um dauernd der Erde, die sie bebauten, nahe zu sein. Wieder andere mussten ihren Herden folgen. Sie sind entweder zeitweise zu ihren festen Wohnungen wieder zurückgekehrt oder Nomaden geworden. Erst als man gelernt hatte, nicht nur die Nahrung für den Menschen dem Boden abzuringen, sondern auch das Futter für die Tiere zu bauen, konnten sich die beiden Hauptzweige der Landwirtschaft nützlich miteinander vereinigen.

Die Landwirtschaft hat also die Menschen aus der Enge des Zusammenwohnens in den Städten in die freie Natur hinausgeführt. Hierzu brauchten die Menschen den Frieden, die Ruhe, die Sicherheit, das Freizeit von der Furcht. Welleicht aus jener Zeit, in der die Landwirtschaft die Menschen aus den Städten in den Frieden der Natur hinausgeführt hatte, ist den Städtern der Eindruck geblieben, als ob sie auf dem Lande draußen immer wieder ein Glück des Paradieses finden könnten, als ob draußen der Frieden wohnte. Aber jedes Ding hat seine Kehrseite. Jene, die bei der ersten Arbeitsteilung aus den Städten in das freie Land hinausgezogen waren, haben sich freilich frei gefühlt. Aber im Laufe der Jahrhunderte hat sich gezeigt, daß gerade die Verbindung mit dem Boden die Freiheit gefährdet. Die volle Freiheit hörte auch ohne fremde Unterdrückung schon deshalb auf, weil eben der Mann, der seinen Boden bebaut, von ihm sich kaum mehr trennen konnte. Wenn aber der Krieg ins Land kam, dann waren gerade die Landbewohner den ärgerlichen Leidenschaften ausgesetzt; auf ihren Feldern wurden die Schlachten geschlagen, ihre Gehöfte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Egal als die weittragenden Geschüsse, die Fliegerbomben, die Gasangriffe erfunden wurden, wurden in den Kriegen auch die Städte gleich unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen.

Aber noch eine andere Kehrseite brachte die Verbindung des Landbewohners mit dem Boden. Ein großer Teil der Landbewohner war im gesellschaftlichen und staatsbürglerlichen Sinne unfrei geworden. Sie hatten sich etwa auf dem Boden, der einem fremden Herrn gehörte, niedergelassen und sich dafür ihm zu eigen gegeben, oder sie muhten unter dem Druck der Not sich ihrer Freiheit begeben, oder sie sind in der Folge von Kriegen oder sozialen Umwälzungen gewaltsam um ihre Freiheit gebracht worden. Nun kehrte sich die ursprüngliche Entwicklung um. Jetzt war es die Stadt, die den Hort der Freiheit abgab. Wenn der Unfrei, der Leibeigene, in die Stadt kam und in die städtische Gemeinschaft aufnahm, war er frei. In jenen Zeiten hat die Stadt die landflüchtigen Menschen aus dem Stande der Unfreiheit gehoben und zu freien Bürgern gemacht. Aber ist es denn wahr? Sind die Menschen, die in die Städte hineingezogen waren, wirklich frei geworden? Sie sind zwar dem Hörigkeitsverhältnis einem Grundherrn gegenüber entgangen, aber sie sind in der Nachbarschaft der vielen, mit denen sie eng zusammenwohnten, durch die Hörte des un-

Die neue Regierung in Württemberg

Stuttgart, 9. Juni.

Bei der Wahl des Staatspräsidenten im Landtag wurde Dr. Böhl (Zentrum) mit 39 von 80 abgegebenen Stimmen gewählt. Neiß (Soz.) erhielt 22 Stimmen, Schmid (Komm.) 6 Stimmen, Dr. Ströbel (Bauernbund) eine Stimme. Zwölf weiße Zettel wurden abgegeben.

Dr. Böhl erklärte, daß er die Wahl, einem politischen Geiste folgend, annehme. Sein Partei habe das Amt nicht angestrebt, und sie hoffe auch heute noch, daß bald der Zeitpunkt kommen möge, wo es in der Lage sein werde, einem anderen das Amt abzutreten. Solange er es zu führen habe, werde er sich bemühen, ruhig und sachlich zu arbeiten und die vorhandenen Gegenkräfte nicht zu verschärfen, sondern zu mildern.

Die Besetzung der sämtlichen Ministerien ist die gleiche wie bisher mit Ausnahme des Wirtschaftsministeriums, das vom Justizminister Dr. Bergerle (Z.) mit verwaltet wird. Das Kultusministerium behält der frühere Staatspräsident Dr. Bazille (Nat. Op.).

Im Anschluß an die Wahl des Staatspräsidenten wurden zwei Missbrauensätze eingebrochen. Der erste von der Sozialdemokratie gegen die ganze Regierung, der zweite von den

Heute:

Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
Unterhaltung und Wissen
Filmtundschau
Turnen, Sport und Spiel

zweiten Konkurrenzkampfes, durch die weit übergreifende Zersplitterung und Zerstörung innerhalb der städtischen Bevölkerung, kurz, durch die sozialen Fragen, die in der Stadt viel stärker zum Ausdruck kommen, recht unfrei geworden. Waren in vergangenen Zeiten die Städte die Burgen, in die in Kriegszeiten die Landbevölkerung flüchtete, so ist in unseren Tagen es längst anders geworden. In unseren Tagen führen wir Städter vor den überhaupten und überschritten sozialen Kämpfen hinaus aufs Land, wo gerade die Verbindung mit dem Boden und die einfacheren Lebensbedingungen die Menschen daran bewahrt, sich in den sozialen Kämpfen zu überzeugen und durch deren Übertragung die ganze menschliche Gesellschaft in Gefahr zu bringen. In manchen Ländern hören wir immer wieder, daß es das höchste Maß der Freiheit wäre, wenn sich die Städter von den Bauern nichts daran reden lassen müßten und umgekehrt. Einer solchen Auffassung spricht nur Bequemlichkeit und Rechthaberei das Wort, nicht die Vernunft.

Ich verweise in diesem Zusammenhang absichtlich nicht auf das, was eigentlich am nächsten Tage, auf das gegenseitige wirtschaftliche Ungewissenheit der Stadt aus das Land und des Landes auf die Stadt. Nicht nur die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen lassen aber Stadt und Land auseinander angewiesen sein; nicht sie allein begründen, warum es ganz verkehrt wäre, etwas zu glauben, man könnte innerhalb eines Staates und seines Gebietes eine scharfe Scheidung zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung vornehmen, als ob in der Zukunft beide ihre ganz verschiedene Entwicklung gehen könnten und müßten. Es ist ein allen Ausschwingung der Städte und Völker in der Wurzel vernichtender Irrtum, wenn man Stadt und Land so voneinander trennen sucht, als ob die eine das politische Herrschafsstabe des Bürgers und Arbeiters, das andere das der Bauern wäre. Nicht so wird man Feindungen und Interessenkonflikte überwinden. Städter und Landmann sollen ein begründetes Selbstbewußtsein haben, nicht ein törichtes, das etwa daher kommt, daß der eine den anderen nicht kennt; daß der Städter den Bauern etwa nur am Sonntag oder am Kirchweihfest beobachtet und der Bauer den Städter nur nach den Ausflüglern und Sommerfrischlern beurteilt. Aus dem Mangel an gegenseitigem Sich-kennen geht gegenseitige Verunsicherung hervor.

Man muß auf beiden Seiten sowohl die Bedeutung und die Ehre der Stadt und des Arbeitslebens der Stadt als auch in der gleichen Weise die Bedeutung und die Ehre des Landes und des arbeitsamen Landvolkes richtig einschätzen. Wir Städter müssen uns nicht fürchten, wenn die Landarbeiter in großen Scharen in die Stadt kommen und sich hier in ihrem Stande fest zusammenschließen. Wir müssen uns nicht davor fürchten, daß der Bauer aus der Stadt mit dem Gefühl weggehen könnte, es könne ihn nur im rücksichtslosen Kampf gegen die Stadt geholfen werden. Aber auch der Landwirt muß nicht fürchten, daß er jemals von der Stadt erdrückt werden könnte. Das Verhältnis zwischen Stadt und Land könnte nur gefährdet werden, wenn das Bewußtsein des Unterschiedes und des Gegensatzes übersteigt würde. Bauer und Städter müssen einander als Partner betrachten, die sich gegenseitig stark wünschen, damit beide nicht als zwei Schwäche, sich gegenseitig schwächende gemeinsam Leid entgegenwenden, sondern als zwei ihrer Stärke bemerkte im Bunde miteinander feststehen.

Prügel im Preußen-Parlament

Berlin, 9. Juni.

Der neu gewählte Preußische Landtag hat gestern seine erste Sitzung abgehalten. Den Vorzug führte der Alterspräsident, der 83jährige Graf Posadowksi (Aufklärungs-Partei). Diesen Umstand benutzten die Kommunisten, um einen Tamtam zu erregen, der zur Unterbrechung und schließlich zum Abbruch der Sitzung führte.

Nach Eröffnung der Sitzung verlangte der Kommunist Kaspar die Freilassung der zwei in Gestaltungshaft befindlichen kommunistischen Abgeordneten des Landtages, und stellte einen dementsprechenden Antrag. Gegen den Antrag wurde auf der Rechten Widerspruch erhoben. Darauf riefen die kommunistischen Abgeordneten im Chor: "Wo ist der Lump, der widersprochen hat?" Da sich niemand meldete, marschierte eine größere Anzahl Kommunisten unter Vorantritt eines mit der Uniform des Roten Frontkämpferbundes bekleideten Abgeordneten auf die rechte Seite des Hauses und ließen über den Abgeordneten Ponfik (Bauernpartei) her, den sie für den Zwischenruf hielten. Der Abgeordnete Ponfik, ein älterer Mann, war diesem Überfall nicht gewachsen, er wurde ein Stück durch den Saal getrieben und erhielt blutige Verletzungen am Kopf. Sehr merkwürdig mußte es berühren, daß von den deutsch-nationalen Abgeordneten, die neben Ponfik saßen, ihm niemand zu Hilfe kam.

Der Alterspräsident, Graf Posadowksi hatte während dieser wilden Szene den Präsidiumsraum verlassen, ohne gegen die kommunistische Demonstration einzuschreiten. Der Abgeordnete Ponfik wurde aus dem Saal gebracht und von dem deutsch-nationalen Abgeordneten Dr. med. Böhm verbunden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ließ der Alterspräsident jedoch eine neue Debatte zu, in der die Kommunisten eine allgemeine Meinung für politische Gefangene und die Nationalsozialisten Redefreiheit für Adolf Hitler verlangten.

Während dieser Debatte erhob sich plötzlich auf der Tribüne ein Mann in der Uniform des Roten Frontkämpferbundes und hielt eine minutenlange Rede, in der er u. a. sagte, daß die Arbeiterschaft dieses Theaters (das die Kommunisten inszeniert haben! D. R.) nicht mehr mißtraue. Zum Schluss drohte er ein Hoch auf die Weltrevolution aus.

Der Alterspräsident weich schließlich ohne einen formellen Schluß der Sitzung seinen Platz. Nach Schluß der Sitzung brachten die Kommunisten vom Platz des Präsidiums Rot-Front-Auseinander.

Bei diesen Zwischenfällen im Preußischen Landtag handelt es sich ganz offenbar um ein wohl vorbereitetes, planmäßig durchgeführtes Unternehmen der Kommunisten, die schon in der ersten Sitzung das neue Parlament lächerlich machen wollen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Alterspräsident Graf Posadowksi durch seine Hilflosigkeit die Durchführung dieser Skandalzüge ermöglicht hat. Es muß erwartet werden, daß der Reichstagsrat des Preußischen

Um den neuen Kurs

Es haben noch keine Verhandlungen zwischen den Fraktionen stattgefunden
Marg und Löbe bei Hindenburg

Berlin, 9. Juni.

Der Reichspräsident hat gestern die Besprechungen über die Regierungsbildung wieder aufgenommen. Er empfing gegen Mittag den Reichskanzler Marg, mit dem er eine längere Besprechung hatte. Die Unterredung trug vertraulichen Charakter, alle darüber in den Blättern verbreiteten Mitteilungen sind zuunten.

Heute ist ein Empfang des Reichspräsidenten Löbe beim Reichspräsidenten vorgesehen. Löbe wird dem Reichspräsidenten über die durch den Kölner Beschuß der Sozialdemokratie geschaffene politische Lage berichten wird. Anschließend wird der Reichspräsident die üblichen Besprechungen mit den Führern der maßgebenden Reichstagsfraktionen haben. Nach diesen Besprechungen wird die Lage somit geklärt sein, doch sofort nach dem am 12. Juni erfolgten Rücktritt der Reichsregierung der Auftrag zur Regierungsbildung erteilt werden kann.

In der nächsten Woche, am 13. Juni, wird der neu gewählte Reichstag seine erste Sitzung abhalten. Er wird sich konstituieren und die Wahl des Präsidiums vornehmen. Die bis zu diesem Zeitpunkt amtierende Reichsregierung wird am Tage vor Reichstagsbeginn, also am 12. Juni, zurücktreten. Der Weg für die Bildung der neuen Regierung ist frei, und der Reichspräsident wird nun mehr auch von seinem Recht Gebrauch machen und die Persönlichkeit beauftragen, die das neue Kabinett zusammenstellen soll. Nach dem Ausgang, den die Kölner Beratung des sozialdemokratischen Parteiausschusses genommen hat, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß Herr von Hindenburg diesen Auftrag in die Hände des sozialdemokratischen Parteiführers Hermann Müller legen wird.

Es wäre verfrüht, schon heute prophezeien zu wollen, wie sich die Regierungsbildung im einzelnen vollziehen wird, und wenn es unter der demokratischen Presse Blätter gibt, die meinen, sie könnten die Lage durch eine irrgärende Berichtsbildung fördern und erleichtern, so muß ihnen bedient werden, doch dies wirklich nicht der Fall ist. Wiederholt sind beispielweise vom "Berliner Tageblatt" Vermutungen ausgesprochen, ja sogar Behauptungen aufgestellt worden, "der sozialdemokratische Fraktions- und Parteivorstand habe in Köln mit prominenten Vertretern des Zentrums über die Art der Regierungsbildung beraten." Man will sogar noch mehr wissen. Zu den Gegenständen der Diskussion hätte neben den Personalfragen auch die Homogenität der Regierung in Preußen und im Reich gehört. (V. T. Nr. 267.) Nichts davon ist wahr. Schon am Mittwoch hat die "Kölnische Volkszeitung" sich veranlaßt gesehen, solchen Gerüchten entschieden entgegenzutreten, als sie feststellte, "daß von offiziellen Verhandlungen, so weit die Zentrumstraktionen des Reichs- und Landtages in Frage kämen, noch keine Rede sei". Diese Mitteilung trifft durchaus zu. Sie muß von uns bestätigt und bestätigt werden, nachdem das Gerede von Vorverhandlungen zwischen der Sozialdemokratie und dem Zentrum nicht vorzunehmen will. Die Vorstände der beiden Fraktionen des Reichs- und Landtages treten heute Nachmittag zu einer

gemeinsamen Beratung zusammen. Hier wird man sich zum ersten Male offiziell mit der gesamten durch den Ausgang der Reichstagswahl geschaffenen politischen Lage beschäftigen und sich über die einzunehmende Haltung klar werden. Das Zentrum hat seinen Anlaß, wie wir noch einmal ausdrücklich hervorheben, seinerseits zu drängen und zu treiben. Es wartet die Entwicklung der Dinge in voller Nähe ab. Sie läuft der Sozialdemokratie in den Unternehmungen, die sie praktisch eingeleitet gedenkt, die Vorhand, so wie es auch dem Ausgang der Wahlen entspricht.

Es ist ganz klar, daß bei den Verhandlungen, die nun mehr vor uns stehen, von Seiten des Zentrums eine geschlossene Marschroute gesucht und gefunden werden muß. Die Wendung der Dinge erfordert von uns das größtmögliche Maß von Geschlossenheit im Handeln und wir erwarten deshalb, daß diejenigen, denen die Führung der kommenden Verhandlungen obliegt, nach dieser Notwendigkeit zu handeln entschlossen sein werden. Wir wissen, was Verantwortungs- und Pflichtgefühl von uns verlangt, wir müssen aber auch, was für Aufgaben uns unsere eigene Position aufzeigt. Zutreffend hat in einer Unterredung mit der "christlich-sozialen Reichsregierung" anlässlich seines Aufenthaltes in Neubrandenburg die Abgeordnete Stegerwald darauf hingewiesen, daß die Zentrums-Partei seit der Nationalversammlung rund fünf Jahre den Ranglist gestellt habe und daß infolge dessen die Parteien von rechts und links sich ständig um unbehagliche Situationen herumdrücken. Wenn Stegerwald hinzufügt: "Ob sich das Zentrum überhaupt an der Koalition beteiligen werde, hängt davon ab, welches Arbeitsprogramm die Sozialdemokratie den anderen Parteien untertreten würden und daneben von der gesamten Zusammenfassung des Kabinetts", so gibt er zweifelslos damit die Auffassung wieder, die sich im Zentrum überhaupt vorfindet.

Fraktionsgemeinschaft Zentrum — Bayerische Volkspartei

Berlin, 9. Juni.

Noch dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Dr. Marg eine längere Aussprache mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Präsident Dr. Leicht. Zentrum und Bayerische Volkspartei, die eine Fraktionsgemeinschaft bilden, werden sich auch gemeinsam an der neuen Mehrheitsbildung beteiligen.

Splitterparteien bei den Deutschen Nationalen

Als vor den Wahlen an dieser Stelle eindringlich vor den Splitterparteien gewarnt wurde, wurde dies u. a. auch mit dem Hinweis begründet, daß ohne Fraktionen an sich keine oder jene Gruppe den Rechtsparteien angeschlossen würden. Prompt ist dieses jetzt eingetreten: die auf der Liste des Württembergischen Bauern- und Winzerbundes gewählten 3 Abgeordneten und die auf der Liste des Sachsen-Landvolkes gewählten 2 Abgeordneten haben sich der deutschnationalen Reichstagsfraktion angeschlossen, deren Stärke sich dadurch von 73 auf 78 Mandate erhöht. — Ob dieser Anstieg allerdings der Willensnahme der Wähler entspricht, dürfte fraglich bezweifelt werden.

Landtage, der heute vormittag zusammentritt, strengste Handhabung der Disziplinarverfahren gegen die Abgeordneten, die die Geschäftserordnung so gründlich verletzt haben, durchsetzen.

Es ist zu erwarten, daß im Reichstag von Seiten der kommunistischen Fraktion ein ähnlicher Versuch gemacht wird, die erste Sitzung des neuen Parlaments zu einem Schandal zu gestalten. Wie wir hören ist beabsichtigt, im Reichstag derartige Versuche von vornherein mit aller Schärfe zu unterdrücken. Gegen derartige Versuche würde sofort ein genügendes Polizeiaufgebot eingesetzt werden.

So darf erwartet werden, daß die neuen Parlamente es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachten, ihre Geschäftsordnung so zu ändern, daß künftig derartige Zwischenfälle, die das Ansehen des Parlaments immer mehr herabsezten, ganz und gar unmöglich werden.

Burgfriede in Mexiko?

(Drahtbericht unseres Vertreters.)

London, 8. Juni.

Der aus New York gemeldete Erfolg des amerikanischen Botschafters Morrow in Mexiko in seinen Bemühungen um den mexikanischen Religionsfrieden ist bis jetzt nicht bestätigt. Die Neuorientierung scheint sich vorwiegend auf Telegramme aus Mexiko City zu stützen, daneben allerdings auch auf solche aus Rom, wo Bischof Rutz von Mexiko sich augenscheinlich aufhält. Die Aufforderung der Geistlichkeit in ihre Parochien und die Wiederaufnahme des öffentlichen Gottesdienstes soll für die nahe Zukunft gesichert sein. Durch Zugeständnisse von beiden Seiten ist es angeblich der Kirche ermöglicht worden, die Anklage staatlicher Tyrannie gegen die mexikanische Regierung zurückzu ziehen, wogegen die Regierung auf den Vorwurf einer kirchlichen Einmischung in die Politik verzichten werde. Auf diese Weise wären die grundsätzlichen Hindernisse für die Aufnahme von Verhandlungen aus dem Wege geräumt, so daß demnächst ein päpstlicher Legat in Mexiko City endgültig mit Calles Frieden schließen würde.

Die letztere Meldung stammt jedoch nicht aus Rom, sondern aus Mexiko City, wo man auch wissen will, daß der Legat ein Lai sein werde. Der mexikanische Gesandte in London versichert, daß er keine Information über eine solche Entwicklung besitzt, und hat die amerikanische Darstellung als zweifelhaft behandelt. Auch Bischof Diaz, der Sekretär des mexikanischen Episkopats in New York, erklärte, daß ihm nichts von einer solchen Regelung bekannt sei. Er soll aber sein

Vertrauen auf den friedlichen Erfolg Morrows bestunden haben. Möglicherweise bedeuten die Neuorientierungen nur eine Vorbereitung, denn was man in einigen Monaten von dem neuen mexikanischen Präsidenten Obregon erwartet. Aus Mexiko City wird berichtet, daß Obregon gestern in einer Wahlrede erklärt habe, was das Land am meisten brauche, um sich völlig zu erhöhen, sei Frieden, d. h. die Beilegung des Religionstreites.

Explosion auf einem Minenlager

Riel, 8. Juni.

Gestern abend explodierte bei einer Übung des Spezialsuchkommandos im Seegebiet östlich Schleimünde aus bisher ungeliebter Ursache auf dem Minenlager C 12 ein Springkörper. Auf C 12 und dem neben ihm liegenden C 8 wurden sechs Soldaten des Spezialsuchkommandos tödlich, drei weitere Soldaten und ein Angestellter schwer verletzt. Die Namen der tödlich Verletzten sind: Obermaatschiffsmatratz Vogt, Stabsmatrosengefährte Ganz, Binlow, Ruttelwitz, Geißel und Obermaatschiffsmatratz Rother. Außerdem wurde Kapitänleutnant Magnusen verletzt. Die Namen der schwer verletzten sind: Obermaatschiffsmatratz Otto, Matrosengefährter Werner, Matrosengefährter Teller, Schwerin. Leicht verletzt wurde Kapitänleutnant Magnusen und außerdem drei andere.

Die Toten und schwerverletzten wurden nach ärztlicher Versorgung durch den auf See befindlichen Oberarzt des Spezialsuchkommandos nach dem Lazarett Riel-Witz gebracht. Die Toten und schwerverletzten sind sämtlich unverheiratet mit Ausnahme des verletzten Angestellten Teller aus Schwerin.

Zu der Explosion wird weiter mitgeteilt, daß außer den schon genannten noch Regattenkapitän Schaefer und Bootsmann Grunlich leichtere Verletzungen erlitten. Das Bestinden des Matrosengefährten Baum ist ernst, das der übrigen schwerverletzten zustdienstellen. Eine genauere Untersuchung ist eingeleitet. Die Toten stammen aus folgenden Orten: Obermaatschiffsmatratz Vogt aus Frankfurt am Main, Stabsmatrosengefährter Ganz aus Berlin, Binlow aus Berlin-Kreuzberg, Ruttelwitz und Matrosengefährter Rother aus Danzig und Stabsmatrosengefährter Grosch aus Regensburg. Von den schwerverletzten stammen Obermaatschiffsmatratz Otto aus Berlin, Matrosengefährter Baum aus Darmstadt, Werner aus Regen (Kreis Friedland), Ostpreußen und Matrosengefährter Teller-Schwerin aus Riel.

Theater-Wochenspielpläne

Sächsische Staatsoper. Opernhaus: Sonntag, 10. 6. (7) Die ägyptische Helena. Außer Auecht. — Montag, 11. 6. (7) Die ägyptische Helena. Außer Auecht. — Dienstag, 12. 6. (7.30) Der Freischütz. Außer Auecht. Festvorstellung aus Anlaß der 25. Deutschen Konsum-Genossenschafts-Zugung. — Donnerstag, 14. 6. (7.30) Der Sieg des Holländers. Für den Verein Dresdner Volksbühne. Der Sieg des Holländers. Für den Verein Dresdner Volksbühne. — Freitag, 15. 6. (7.30) Der Sieg des Holländers. Für den Verein Dresdner Volksbühne. — Sonnabend, 16. 6. (7.30) Così fan tutte. Außer Auecht. — Sonntag, 17. 6. (7.30) Lannhäuser. Außer Auecht. — Montag, 18. 6. (7.30) Elektra. Für die Donnerstag-Auechtländer der Reihe B vom 14. 6. — Schauspielhaus: Sonntag, 10. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Außer Auecht. — Montag, 11. 6. (7.30) Die Verführung des Rieko zu Genio. Auechtländer B. — Dienstag, 12. 6. und Mittwoch, 13. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Auechtländer B. — Donnerstag, 14. 6. (7.30) Intermezzo. Außer Auecht. — Freitag, 15. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Auechtländer B. — Sonnabend, 16. 6. (7.30) Doder-Esels. Auechtländer B. — Sonntag, 17. 6. (7.30) Einzelne zum ersten Male. Außer Auecht. — Montag, 18. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Auechtländer B.

Albert-Theater Dresden. Sonntag, 10. 6. (7.30) So ein Mädel. (Das Extempore.) — Montag, 11. 6. (7.30) Doderottis Erben. — Dienstag, 12. 6. (7.30) Angeborg. — Mittwoch, 13. 6. (7.30) So ein Mädel (Das Extempore). — Donnerstag, 14. 6. (7.30) Doderottis Erben. — Freitag, 15. 6. (7.30) So ein Mädel. (Das Extempore.) — Sonnabend, 16. 6. (7.30) Der Star. — Sonntag, 17. 6. (7.30) So ein Mädel (Das Extempore). — Montag, 18. 6. (7.30) Der Star.

Die Komödie Dresden. Montag, 11. 6. (7.45) Künf von der Fassband. Erstaufführung. — Dienstag, 12. bis Montag, 18. 6. täglich (8) Künf von der Fassband.

Mesdienz-Theater Dresden. Von Sonntag, 10. 6. bis Montag, 18. 6. täglich (8) Die leichte Isabell.

Zentral-Theater Dresden. Von Sonntag, 10. 6. bis Montag, 18. 6. täglich (8) Der Herzog und die Töchter.

Bühnenvolksbund. Opernhaus: Sonnabend, 16. Juni. Gruppe 1: 1 bis 300, Gruppe 2: 51 bis 100. — Schauspielhaus: Sonntag, Gruppe 1: 701 bis 950, Montag, Gruppe 1: 951 bis 1000, 3001 bis 3200, Donnerstag, Gruppe 1: 5701 bis 9000, Freitag, Gruppe 1: 2401 bis 2500, Gruppe 2: 1 bis 50. — **Wolfsburg.** Theater: Montag, Gruppe 1: 1801 bis 1950, 4401 bis 4600, Dienstag, Gruppe 1: 3201 bis 3400, Freitag: 5401 bis 5600, Donnerstag, Gruppe 1: 3201 bis 3400, Freitag: 5401 bis 5700, Sonnabend, Gruppe 1: 5201 bis 5400, Sonntag, Gruppe 1: 501 bis 700; Gruppe 2: 151 bis 200. Montag, Gruppe 1: 5001 bis 5100, 3801 bis 4100; Gruppe 2: 101 bis 150. — **Residenz-Theater.** Montag, Gruppe 1: 1 bis 100, Dienstag, Gruppe 1: 2501 bis 2800, Mittwoch, Gruppe 1: 2801 bis 2700, Donnerstag, Gruppe 1: 2701 bis 2800, Freitag, Gruppe 1: 2801 bis 2900, Sonnabend, Gruppe 1: 2301 bis 2400, Montag, Gruppe 1: 2201 bis 2300.

Dresdner Volksbühne. Opernhaus: Dienstag 6028 bis 6100, Donnerstag (Vorstellung) 6101 bis 6300, bis 10. Freitag 11 bis 41, Sonntag 42 bis 104, Montag 105 bis 184. — Schauspielhaus: Dienstag 1889 bis 1943, Mittwoch 1944 bis 1974, Sonnabend 1975 bis 2000, Sonntag 2010 bis 2140, Montag 2150 bis 2204. — **Die Komödie:** Sonntag

bis 10. 6. Montag 5871 bis 5430, Dienstag 5431 bis 5480, Mittwoch 5481 bis 5580, Donnerstag 5581 bis 5680, Freitag 5581 bis 5630, Sonnabend 5631 bis 5680, Sonntag 5681 bis 5730, Montag 5731 bis 5780. — **Albert-Theater:** Sonntag 4731 bis 4830, Montag 4831 bis 4950, Dienstag 4951 bis 5050, Mittwoch 5051 bis 5160, Donnerstag 5151 bis 5270, Freitag 5271 bis 5390, Sonnabend 5381 bis 5400, Sonntag 5401 bis 5500, Montag 5501 bis 5600.

Naturtheater Heidepark (Holzstelle Saloppe). Am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3.30 Uhr gelangt unter der Spielleitung von Anne Schönheit die Operette "Die schöne Galathé" von Fr. v. Suppé zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Wolf Schröder. Die billigen Eintrittspreise (Mittwoch 50, Nachmittags 75, Kinder 30 Pfennig) ermöglichlen weitesten Kreisen den Besuch dieser Aufführung.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: Sonntag, 10. 6. (20) Die toten Augen. — Montag, 11. 6. (19.30) Die Regimentstochter. — Dienstag, 12. 6. (19.30) Jenisa. — Mittwoch, 13. 6. (19.30) Bar und Zimmermann. — Donnerstag, 14. 6. (19.30) Kleina. Uraufführung. — Freitag, 15. 6. (19.30) Martha. — Sonnabend, 16. 6. (19.30) Satuala. — Sonntag, 17. 6. (19.30) Samson und Dalila. — Altes Theater: Sonntag, 10. 6. (20) Die Perle. — Montag, 11. 6. (19.30) Reibhardt von Griesheim. — Dienstag, 12. 6. (19.30) Nathan der Weise. Einmaliges Gastspiel von Ludwig Willner. — Mittwoch, 13. 6. (20) Die Perle. — Dienstag, 14. 6. (20) Kleine Komödie. — Freitag, 15. 6. (20) Die Perle. — Dienstag, 16. 6. (20) Die Perle. — Sonntag, 17. 6. (20) Die Perle.

Stadttheater Plauen. Sonntag, 10. 6. (8) Unter der blühenden Linde. — Montag, 11. 6. (8) Menschen Streifen. — Dienstag, 12. 6. (8) Der Frauenvogel. — Mittwoch, 13. 6. (8) Unter der blühenden Linde. — Freitag, 15. 6. (8) Fall Kaiser. — Sonnabend, 16. 6. (8) Unter der blühenden Linde. — Sonntag, 17. 6. (8) Pension Schöller.

Neues vom Büchermarkt

Deutschland als Schnittpunkt weltwirtschaftlicher Interessen. Unter diesem Titel hat das Leipziger Mefam eine kleine Schrift herausgegeben, in der Dr. J. Adler Betrachtungen über die internationalen Aufgaben der Leipziger Messe anstellt und darauf hinweist, wie Deutschland mit seiner einzigen Institution der internationalen Leipziger Messe sich zum Nutzen der weltwirtschaftlichen Gesamtheit betätigt. Es wird gezeigt, daß ein wirtschaftlich gesundes Deutschland und eine kräftig aufblühende Leipziger Messe in ihrer internationalen Auswirkung dem Wirtschaftsleben der ganzen Welt förderlich ist.

Arthur Bernade, Pelplegor. Roman. Preis brosch. 2,80 M. (Drell Fühlle Verlag, Zürich). Durch einen Zufall kam ich dazu, mir den Pelplegor-Roman anzusehen, dessen gewaltige Spannung die Dresden in Stein hält. Nun wollte ich die Probe ausstreißen machen, ich ließ mir den Roman kommen und sah da: Die Probe stimmt! Der Roman ist noch unglaublich besser und spannender. Die Steigerung des Interesses gelingt fabulos! Der Abenteuer-Roman feiert hier Triumph. Wo nehmen die Franzosen gerade auf diesem Gebiete ihre Technik heil? Es ist Paris. Dabei ist Pelplegor in fiktiver Hinsicht völlig einwandfrei, obwohl ich das Buch der leicht erregbaren Jugend nicht mögen. Wel uns kann höchstens ein Norbert Noeques so freizern. Bd.

Leipziger Sender

Sonntag, 10. Juni: 8.30—9.00 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Matthäikirche.

9.00 Uhr: Morgenseier.

11.00—12.00 Uhr: Übertragung von Blasmusik.

Hans-Bredow-Schule.

12.00—12.30 Uhr: Dr. Richard Böckler, Leipzig: Vortragsserie: „Kranke Tiere.“ Letzter Vortrag: „Das kranke Tier als Gefahr für den Menschen.“

12.30—13.00 Uhr: Georg Schwedelzahn, Leipzig: Vortragsserie: „Vom schwierigen Fisch zum sprechenden Menschen.“ 2. Vortrag: „Was erzählen die Fische und Krebste.“

13.30 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins.

13.45—15.00 Uhr: Übertragung der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure aus Essen Ruhr.

15.00—16.00 Uhr: Konzert.

16.30—17.00 Uhr: Die Werktäglichen der Großstadt.

17.00 Uhr: Funkverbenachrichten.

17.30 Uhr: Dr. Ernst Lohko, Leipzig: Opernübertragung „Euryanthe“.

18.00 Uhr: Übertragung aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar: „Euryanthe“.

21.00—23.00 Uhr: Russische Volksmusik.

22.00 Uhr (zwischen dem Konzert): Sportjum.

23.00—00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 11. Juni:

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.

10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.

10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.

11.45 Uhr: Wetterdienst und Vorhersage (Deutsch und Englisch) und Wasserhandmeldungen.

12.00 Uhr: Militärmusik mit Funkwerbung. (Sprech- und Schallplattenmaschine der Vog A.G. Berlin.)

12.50 Uhr: Funkverbenachrichten.

12.55 Uhr: Neuauer Zeitzeichen.

13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.

13.25 Uhr: Funkverbenachrichten.

14.30—15.30 Uhr: Konzert.

15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16.00—16.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, Französisch, (Kultur-kundlich-literarische Stunde.)

17.15 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkverbenachrichten.

17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Lyte Notierungen.

18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studental Friebe und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.

19.00—19.30 Uhr: Vortragsserie des Aerolinen Beizhoveleins, Dresden: „Der Einfluß der Verbessungen auf das Herz.“

19.30—20.00 Uhr: Hermann Haesler, Colmnitz: Vortragsserie: „Gestalt und Mythos von Olympia.“ 3. Vortrag: „Vom Sinn der Heldenkämpfe.“

20.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.

20.05 Uhr: Funkverbenachrichten.

20.15 Uhr: Egerländer Abend.

22.00 Uhr: Presse und Sportfunk.

22.15—24.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Sondermoose für den politischen Teil. Dr. Gerhard Deeschi, Dresden. für den lädiativen Teil und das Beizhovelein. Dr. Max Domke, Dresden. für die Angelinen. M. von Bentz, Dresden.



Wollen Sie den Sommer an der Ostsee auf eigenem Grund und Boden im eigenen Häuschen mit Familie und Freunden verbringen?

Dann lassen Sie sich sofort von der Zentralverwaltung des Ostseebades Ribnitz in Mecklenburg den Prospekt A gegen Portoersatz kommen, aus welchem Sie ersehen, daß Sie in der Tat ein ansehnliches Stück Land am Strand vollkommen geschenkt erhalten. 8000 Parzellen werden vergeben. Diese außerordentliche Gelegenheit erklärt sich aus dem großzügigen Plane der Zentralverwaltung, dem deutschen Volke eine Musterkolonie aufzustellen. Zwölf Kilometer herrlicher Sandstrand, Düne und Wiese dahinter, stehen für diesen Plan zur Verfügung. Sie haben lediglich die Verpflichtung zu übernehmen, innerhalb der langen und bequemen Frist von sechs Jahren auf Ihrer Parzelle ein Häuschen zu bauen, gleich welcher Art und Größe. — Es entstehen nur folgende Unkosten: **Die Uebertragungs-Urkunde kostet einmalig Mark 7.—, die Vermessungsgebühr Mark 5.50 für die**

Parzelle. Die jährlichen Abgaben für Grundrente belaufen sich auf **Mark 60.— für jede Parzelle.** Eine Anzahl Häuser sind bereits aufgestellt.

*
Kathol. Gottesdienst wird eingerichtet.

Die Zentralverwaltung des Ostseebades Ribnitz i. Meckl.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Donnerstagvormittag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder und Onkel, Herr

Franz Xaver Schneider
infohr Herzschlags nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich verschieden ist.

Pirna, den 7. Juni 1928

Obere Burgstraße 12, II.

In tiefer Trauer
Maria Schneider nebst Kindern
und Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag vormittag 10 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Wer vertritt Krankenhausgeißlichen?

in Niedelwitz im Sommer 3-4 Wochen!
Täglich kl. Messe, Sonntags mit Ansprache und Andacht.
Freie Station; Nähe Moorbad Schmedewitz (1 km); Auto-
post nach Kamenz. Schöne Gegend.

Kaplan Kurze, Niedelwitz bei Kamenz.



Beratungen
aus Anlaß d. Besuches d. Kamenz. Zweigvereins

Dienstag, den 12. Juni 1928

11 Uhr: Führung durch die Gemäldegalerie.
11/4 Uhr: Lüftenthal Polchowiz.
7 Uhr: Gemütliches Beisammensein im großen Saale
des Kolpinghauses, Rüdersdorfer Straße.
Das Erleben aller Mitglieder ist im Interesse unserer
Gäste sehr erwünscht.

Einladung zum Vormünderabend

Mittwoch, den 13. Juni, 8 Uhr abends
im Studentenheim, Kolpinghaus, Rüdersdorfer Straße 4.

Vortrag: Amt und Pflichten des Vormundes

(Rechtsanwalt Saeckel)

Danach freie Aussprache.

Caritasverband für Dresden
Barbarus-Mühle, Vorsitzender.

Volksverein f. d. k. D.
Ortsgruppe Dresden - Neustadt

Einladung

zu dem so beliebten

Sommerfest

am Dienstag, den 3. Juli

von nachmittags 4 Uhr ab auf der Waldschlösschen-Terrasse, Bahnhofstraße,
belebend in Gartenkonzert, reichhaltiger
Gebenlotterie, humoristischen u. Gefangen-
vorträgen, Kinderbelustigungen, Tanz
Dampfion und Tanz

Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. Alle Freunde
des Volksvereins von nah und fern sind herzlich
eingeladen. Bei ungünstiger Witterung
stehen alle Säle zur Verfügung.

Der Geschäftsführer.

Hohen Nebenverdienst

sichern sich intelligente und geschäftsgewandte Personen aus allen Kreisen durch die Übernahme unserer konkurrenzlosen Siegergeldverleiher, sowie auch der übrigen Verdienstvergabungen. Bei gutem Einarbeiten ist die Übernahme ins Beamtenverhältnis gewohntest. Geist. Anwerbungen, die direkt behandelt werden, sind zu richten: Deutscher Versicherungskonzern, Bezirksdirektion Dresden,
Georgplatz 3, Somieski.

Kaufmann mit gutem Einkommen, 29 Jahre,
Dame, auch vom Komde, wünscht die Bekanntmachung kathol.
Dame, auch vom Komde, wünscht die Bekanntmachung kathol.
F B 333 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verfügungshilfe: Ehrensafer.

Wohnung

Zwei große Zimmer, eigene Küche
in Untermiete zum 15. Juli abzugeben.
Leipzig N. 22, Lothringerstraße 70, II. Links.

Chausseur

kath., 19 J., Führerj. 3 b,
guter Wagenpfleger, mit Reparaturen vertraut, sucht
Stellung für Personen-
oder Lieferungswagen.

Werte Angebote unter
"Chausseur 100"
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schreiben Sie bitte

bei Bestellungen:
Unter Bezugnahme auf Ihre
Anzeige in der

Sächsischen Volkszeitung

Jahresschau Dresden 1928 „Die Technische Stadt“

35 Ausstellungshallen

Gas, Wasser, Elektrizität als Lebensquellen der Großstadt — Hoch- und Tiefbau — Beleuchtung und Heizung — Großküche und andere Großbetriebe — Nachrichtenwesen — Verkehrswesen — Schutz für Leben und Eigentum — Kunst und Unterhaltung — Der sprechende Film — Stahlhaus

Das erste Kugelhaus der Welt

Besondere Veranstaltungen

Sonntag

10. Juni

Dienstag

12. Juni

Donnerstag

19.—22 Uhr

14. Juni

Sonnabend

16. Juni

18 Uhr Zweite Feuerwehrübung am Kugelhaus

Elfe-Konzert, Leitung: Musikdirektor M. Peleiris

Nach Eintritt der Dunkelheit große Illumination auf dem Festplatz.

beginnt das für den 13. Juni anberaumte Kinderfest. Treffpunkt im Vergnügungspark. Anmeldungen unnötig.

Große Goldlotterie — Lose 0,50 Mk.

Dauerkartenpreise: M. 15.—, 12.—, 6.—, 3.—

Eintrittspreise: bis 18 Uhr abends M. 1,50, Kinder M. 1.—

ab 18 Uhr allgemein M. 0,50

8 Telefon 54380 Straßenb. 5, 7, 14,

Uhr **Tymians Thalia-Theater**

Görlitzer Straße 6

„Hermann, wat bis de gemein“

hebt der neue dreikäfige Lachschlager,
den Hermann JOB, der berühmte
rheinische Komiker, mit seiner erst-
klassigen Gesellschaft **allabendlich**
8 Uhr im Tymian-Thalia-Theater zeigt.



Sonntag, den 10. Juni 1928

Sanzabend

Eintritt: 18 Uhr :: Anfang: 19 Uhr
Alle Mitglieder der Kolpingsfamilie nebst Angehörigen
sind herzlich eingeladen.

Der Vorland.

Städtisches Bestattungsamt

Neues Rathaus

Fernruf: Nr. 11136, 17339, 17922, Sammelnummer 25286

Sargmusterlager: Kl. Zwingerstraße 8, Fernruf 20082

Urnenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei Beerdigung Klasse 1 etwa 400 Mark bei Feuerbestattung 375 Mark
Klasse 2 etwa 240 Mark 210 Mark
Klasse 3 etwa 155 Mark 140 Mark

Oberführungen von und nach auswärts mittels Kraftwagens. — Oberführungen nach der Feuer-
bestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städtische Bestattungamt erfolgen.
Annahme von Spesenlagen — Vermittlung von Versicherungen, Auskünften, Tarife und Anschläge kostenlos.

Auch an Sonn- und Festtagen geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrisch

Ratskeller Loschwitz

Gute Küche u. Keller. **Diners** u. **Soupers** werden
auch außer Haus geliefert. Bestellung wird tele-
phonisch angenommen. Tel. 37393. Stadtküche.

Gasthof Kemnitz

— Die Perle des Dresdner Westens —

Heute feiner Ball

Straßenbahnhlinie 19, Haltestelle Pfaffengrund

Küche und Keller von Ruf

Kaisermühle Lößnitzgrund

Der Lieblingsausflug aller Naturfreunde
Jeden Sonntag und Mittwoch:

TANZ IM FREIEN

Mitten im Waldesgrün

Bahnstation Buchholz-Friedewald, Tel. 238 Kötzenbroda

MEIEREI

Herrlichster Ausflugsort im Lößnitzgrund

Jeden Sonntag feiner Ball :: Tanzdiele im Freien

Angenehmer Familienaufenthalt

Mittwoch nachmittags und abends Konzert

Hotel Goldner Ring, Meißen a. E.

Vorzügliches Speiselokal. — Schöne Zimmer
am Stadttheater. Fernruf 537. A. Mißbach.

„Knorre“ Meißen

Schönster Ausflugsort der Umgebung

Wintergarten, Sommer-Konzertgarten, Felsengalerie

Bastei, Alpinium, eigene Motorbootsfähre. Jeden

Sonntag u. Mittwoch nachm. sowie abends großes

Gartenkoncert. Tanzdielen, Ballsaal, Sitzgelegenheit

für 1000 Personen. Tel. 522. Bes. Erich Tamme.

Albert-Salon Tharandt

Jeden Sonntag feine Ballmusik (Jazzkapelle)

Schöner Garten — ff. Küche und Keller

Freundl. Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften

Es lädt freundlich ein. E. Fischer.

Neu eröffnet

Althistorischer Waldgasthof AUER

Herrlicher Ausflugsort
mittler im Moritzburger Wald gelegen

Jeden Sonntag u. Mittwoch der vornehme 4-Uhr-Tanztee

Vollständig neu vorgerichtet!

Fernruf: Moritzburg Nr. 10



Gasthof Grillenburg

Herrlicher Ausflug von Tharandt
1 1/2 Std. von Klingenberg 40 Min.

Sommerfrische

Fernsprecher: Klingenberg 3

Besitzer: R. Stephan

Plossen-Schänke

am Seehainer Park gelegen

Kaffeestation

gute Küche

preiswert. Mittagstisch

Inhaber: H. Poguntke

Meißen a. Elbe

Fernruf Nr. 1695

Vorzülliche Erholung für
Frühjahr oder Sommer
im idyllischen Waldluft-
kurort (400—725 m)

Wasserheilanstalt,

Eisquelle, Moorbad

Bad Gottleuba

im böhm. Mittelgebirge.

Vorzgl. Verpflegung u.

schöne Zimmer zu 4½ M.

pro Tag. Touristenheim

Pension Dahlem.

Bahn-Post-Telegr.-Stat.

Lewin-Geltschbad (Tschechoslowakei).

Das Gelände ist
seit länger Zeit
in den Händen
der Familie

der Familie

der Familie

der Familie

der Familie

der Familie

nein"
schlager,
verhüte
er erat-
endlich
er zeigt.enberein
entral

1928

end
19 Uhr
gebt Angehörigen
Vorstand.

mt

Mark
Mark
Mark
der Feuer-
amt erfolgen.
ge kostenlos.ihen
ER
gelegen
r-Tanzsee
telt!
10burg
von Tharandt
erg 40 Min.he Scholun-
oder Sommer
chen Waldluft-
(400—725 m)
heilanstan-
ale, Moorbad
alzschbergMittelgebirge.
Verpflegung u.
mmer zu 4½ M.
Touristenheim
on Daheim.
Telegr.-Stat.
Geltschbad
choslowakei).gersdorf
½ Stunde von
Groß-Garten-
n kürzere und
verw. Anders.

TORT
HLE
chlands
errliche
nspiele
— Gebildet.
phon 15

Das neue „Land Bettin“

Die sächsisch-thüringischen Vereinigungspläne

Dresden, den 9. Juni.

Die Erklärung des sächsischen Ministerpräsidenten in der letzten Landtagssitzung über die beabsichtigten Verwaltungsgemeinschaften zwischen Sachsen und Thüringen hat im Reiche einiges Aufsehen erregt. Da der Ministerpräsident auf Einzelheiten der geplanten Verhandlungen nicht einging, die Verhandlungen auch noch nicht abgeschlossen sind, läßt sich über den tatsächlichen Umfang dieses politischen Schrittes, der das Gleiche der Reichsform sehr viel berührt, noch nichts Endgültiges sagen. Es ist zwar sehr verlockend auf die historische staatliche Einheit Mitteldeutschlands hinzuweisen, die im 15. Jahrhundert dynastischen Gründen zum Osten geschlagen ist; aber es ist doch vielleicht etwas romantisch und vorstellbar zugleich, daß schon von einem neuen mitteldeutschen „Land Bettin“ zu reden. Wie leben in einem so lebhaften Nachstehen der beiden Sachsen? „Eng im Raum stehen sich die Sachsen!“

Aus den Erklärungen, die die Regierungserklärung zur Folge gehabt hat, geht aber bereits hervor, daß die Befreiung der Verhandlungen eine sehr weite und großzügige zu sein scheint. Die Ziele liegen zunächst auf verwaltungstechnischem Gebiet. Man denkt an ein gemeinsames Oberverwaltungsgericht und eine gemeinsame Justizverwaltung, die ihren Sitz in Dresden haben sollen. Diese Pläne drücken auch eine gewisse Neuordnung der Gerichtsbezirke bedingen. Gemeinkinige Einrichtungen können ohne größere Schwierigkeiten auch die Überreichungskammer und das Staatsliche Landesamt werden, ebenso das Landeskriminalamt und das Landesgesundheitsamt.

Außerdem soll an weitgehende Vereinheitlichung der Geschäftswesen und des Betriebslebens, fernher der Post- und Bergbauverwaltung, bei letzteren darunter, daß im thüringischen Staatsdienst nur die Post- und Bergbaudienste eingeschlossen werden dürfen, die auf der Hochakademie Tharandt und der Bergakademie Ritterberg ihre Ausbildung erhalten hätten. Auch auf staatswirtschaftlichem Gebiet liegen Vereinigungsmöglichkeiten, besonders auf dem Gebiete der Energieversorgung, die an sich schon anderweitig über die Landesgrenzen freizügig hinausgreift. Außerdem wird der Plan einer großen Talsperre an der oberen Saale erörtert. Diese Talsperre soll das größte Wasserbauvorprojekt Eu-

ropeas darstellen und steht in engem Zusammenhang mit dem Bau des Süßwassers des Mittelgebirgslandes, dessen Wasserangebot sie regulieren soll. Diese wirtschaftlichen Pläne würden aber wieder alter Aussicht nach eine weitgehende gemeinsame Aufstellung der Staatsbaudienste bedingen, eine Frage, die von besonderer Wichtigkeit ist, da ja die Vereinigungsbemühungen in erster Linie von dem Gedanken finanzieller Erspartungen getragen zu sein scheinen.

Diese Ziele lassen bereits erkennen, daß das Problem der Verwaltungsgemeinschaft innerlich sehr eng mit dem eines engeren parlamentarisch-politischen Zusammenschlusses der beiden Länder zusammenhängt. Der Gedanke der Angleichung der Reichebung beider Länder wäre ideal höchstlich nur durch eine gemeinsame parlamentarische Vertretung zu lösen. Diese legten Schlußfolgerungen der jetzt eingeleiteten Verhandlungen zeigen aber auch, daß mit den ersten Verwaltungsgemeinschaften ein ernsthaftes Problem in Augenschein genommen worden ist, dessen Tragweite und dessen große Schwierigkeiten man nicht unterschätzen darf. Aus den bisherigen Erörterungen zu schließen, deutet sich die politische Annäherung vorläufig in der Art, daß beide Länder zwar ihre Staatsheit behalten sollen, daß über den Parla-

menten in Weimar und in Dresden sich eine gemeinsame parlamentarische Vertretung, ein Ausschuß beider Parlamente, sowie neben den beiden Regierungen eine gemeinsame Regierung, ein Ausschuß von Kommissaren beider Regierungen gebildet werden könnten. In dieser Hinsicht werden auch bereits Zahlen genannt; man spricht von einem parlamentarischen Ausschuß von 21 Mitgliedern, wobei Sachsen 11, Thüringen 10 Mitglieder stellen sollte. Gegen diese Andeutungen beweisen aber, daß mit einer Zwischenlösung dem Erspartungsbedenken nur in halber Weise gedeckt wird, wenn neben den obersten Instanzen in Weimar und Dresden neue gemeinsame Instanzen ins Leben gerufen werden sollen.

Mögen also diese Bedenken zunächst auch nur zum kleinen Teil erreicht werden, so würden sie doch bereits einen ersten, bedeutenden Eingriff in die historisch geworbenen sächsischen Verbündnisse Mitteldeutschlands bedeuten. Der Zusammenschluß der thüringischen Staaten in den Jahren 1918/19 wurde durch den engeren Anschluß an Sachsen eine durchaus auf wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten beruhende Fortsetzung erscheinen. Im Reiche freilich, ganz besonders in Preußen, scheint man, nach den ersten Nachrichten zu urteilen, die Initiative Sachsen in dieser Frage nicht ausschließlich mit Wohlwollen zu begleiten. Man fürchtet offenbar, daß durch das Sondervermögen der mitteldeutschen Staaten dem Reich die Jüngste der Reformarbeit aus der Hand genommen werden könnte. Es sei aber darauf hingewiesen, daß die Dinge andererseits auch so liegen, daß das Reich ohne Nutzen und ohne dem aktiven Gehaltswillen der Länder mit seinen Reformbestrebungen kaum vorwärts kommen dürfte. Doch trog der optimistische Beurteilung des jüngsten Standes der Verhandlungen, wie sie aus der Erklärung des sächsischen Ministerpräsidenten sprach, noch keineswegs alle Schwierigkeiten rest-

Vierter Sächsischer Baugewerbeitag

Bad Schandau, 8. Juni. Am 23., 24. und 25. Juni findet in Bad Schandau der vierde Sächsische Baugewerbeitag statt, der vom Bezirksarbeitsgeberverband für das Baugewerbe, vom Bezirkswirtschaftsverein für das Baugewerbe, dem Bezirksverband sächsischer und preußischer Bauinnungen und dem Verbande behördlich verpflichteter Sachverständiger im Freistaate Sachsen veranstaltet wird. Am Sonnabend finden die Hauptversammlung und eine Sitzung des Vorstandes sowie am Abend ein Strandfest statt. Bei der Hauptversammlung am Sonntagvormittag wird Syndikus Berger-Dresden über „Die Lage im sächsischen Baugewerbe, ein Rückblick und Ausblick“ und Syndikus Niedel-Berlin über „Wirtschaftliche Tagesfragen des Baugewerbes“ sprechen. Abends wird eine Festzusage im Kurhaus abgehalten. Die Verhandlungen am Montag bringen folgende Vorträge: Baumeister Schneider-Leipzig über „Die öffentliche Hand im Baugewerbe“, Baumeister Baurot Axt-Dresden über „Die Ursachen der Baumerdeuerung“ und Baumeister Schumann-Bauhen über „Die Baumeister-Berufsausbildung“. Am Nachmittag wird eine Fahrt über Hohnstein nach der Bastei unternommen und am Dienstag eine Dampfsafari nach Herrnskretscham.

Das Bornaer Braunkohlenrevier

Wie man sich in Zukunft den Abbau denkt — Ein weitreichender Flächennutzungsplan

Dresden, 9. Juni.

Der bei der Kreishauptmannschaft Leipzig (Landesplanung Weißbach) gebildete Hauptausschuß für die Aufstellung des Siedlungs- und Wirtschaftsplanes für das westsächsische Braunkohlengebiet hielt am Mittwoch seine vierte Sitzung ab. Nach Rechnungslegung für die vergangenen Arbeitssäfte und Genehmigung des Haushaltplanes für das Jahr 1928/29, der wie bisher einen Staatshaushalt von 12.000 Mark und sonstige Beiträge von 36.000 Mark vorstellt, legten Oberregierungsdirektor Dr. Westromsky und Architekt von Walhausen einen

Flächennutzungsplan für das Bornaer Braunkohlengebiet

vor. Nach diesem Plan umfaßt das Bornaer Wirtschaftsgebiet den Hauptteil der Kreishauptmannschaft Borna und den Südwestteil der Kreishauptmannschaft Leipzig, insgesamt 140 Gemeinden mit einer Gesamtflächengröße von 46.000 Hektar und einer Einwohnerzahl von insgesamt 100.000. Das Braunkohlengebiet erstreckt sich von Norden nach Süden durch die Mitte des Plangebietes. Nach Osten wird der Abbau in absehbarer Zeit nicht über die Linie Staatsforst Bornaer Wald—Dittmannsdorf—Geithain und nach Norden entlang der Reichenhainer Straße hinzutreten, während er nach Westen über die Bahnhlinie Leipzig—Regis—Breitungen immer mehr in landwirtschaftlich hochwertige Gebiete vordringen will. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die eingesparten Flächen der Landwirtschaft wieder zuzuführen. In dieser Wendebewegung der Landwirtschaft einerseits und in der Tatsache, daß fast das ganze Plangebiet vom Abbau betroffen wird, liegt das schwierigste Problem für den Wirtschaftsplan. Bei der Aufstellung des Flächennutzungsplanes sind die neuen Industrieflächen unter Schonung der Randgebiete den Rücksichten als der besten ausländischen Siedlungsgebiete vornehmlich im Anschluß an die größeren Siedlungskerne vorgesehen. Hierdurch soll die Entwicklung günstig gelegene Industriegebiete gefördert und eine weitere Verdichtung vermieden werden.

Obwohl nach die Frage der Industrieanbindung im Süden Leipzigs unter dem Gesichtspunkt der Konzentration und einer günstigen Lage zum Komplex Groß-Leipzig zu behandeln ist. So ist zum Beispiel das Gebiet zwischen Pleiße und Elster niederung im Süden Leipzigs als reines Wohngebiet ausgewiesen worden. Der Plan behandelt dann weiter die Verhäl-

rungsbewegung, die besonders durch das Fortschreiten des Kohlenabbaus hervorgerufen wird, sowie die damit in Zusammenhang stehenden Verkehrsfragen. Insbesondere werde sich die Belegung der Bahnlinie Kieritzsch—Regis—Breitungen notwendig machen, sowie die Schaffung einer elektrischen Schnellbahn Leipzig—Borna. Mit dem nach dem Bau des Kanals als Fortsetzung des Elster-Saale-Kanals nach Süden sich entwickelnden Schiffsahrtverkehrs, sei mit der Ausbildung geherrter Industrien bei Leipzig zu rechnen. Die wichtigste Aufgabe des Siedlungsplanes war es, in verschiedenster Hinsicht, den Straßenbau dem modernen Autoverkehr anzupassen unter besonderer Berücksichtigung des Kraftwagens, da fast 30 Prozent der Arbeiter die Arbeitsstätte mit dem Fahrzeug erreichen. In dem Plan ist auch eine Autobahnstraße von Leipzig nach Chemnitz aufgenommen worden. Eine wichtige Rolle spielt die Entwicklung des Großkraftverkehrs, dessen Verbindung mit Leipzig für den Massentransport von Arbeitern heute völlig unzureichend ist.

Der Plan beschäftigt sich dann weiter mit der Sicherung von Wald- und Grünflächen. Hier ist besonders weitreichender Schutz der vorhandenen natürlichen Freiflächen entlang der Wasserläufe und die Erhaltung von Uferwegen, sowie die Schaffung von Wanderwegen vorgesehen. Die vorhandenen Grünbestände sollen nach Möglichkeit zu einem zusammenhängenden Organismus verbunden werden. Bad Lausick soll in seiner Eigenart als Er-

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt.

In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.
0.45 Chlm, 12.5 Lth. 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Der Bonifatiusverein

der altrömische Helfer der Diaspora, bittet Dich an diesem Sonntags um Deinen Beitrag. Das Bistum Meißen hat bisher für den Bonifatiusverein nur etwa 3,5 Pfennig auf den Kopf der katholischen Bevölkerung gependet. Es ist eine Dankes- und Ehrenschuld, daß wir gerade dem Bonifatiusverein größere Bereitschaft zu Mitopfern beweisen.

topas darstellen und steht in engem Zusammenhang mit dem Bau des Süßwassers des Mittelgebirgslandes, dessen Wasserangebot sie regulieren soll. Diese wirtschaftlichen Pläne würden aber wieder alter Aussicht nach eine weitgehende gemeinsame Aufstellung der Staatsbaudienste bedingen, eine Frage, die von besonderer Wichtigkeit ist, da ja die Vereinigungsbemühungen in erster Linie von dem Gedanken finanzieller Erspartungen getragen zu sein scheinen.

Diese Ziele lassen bereits erkennen, daß das Problem der Verwaltungsgemeinschaft innerlich sehr eng mit dem eines engeren parlamentarisch-politischen Zusammenschlusses der beiden Länder zusammenhängt. Der Gedanke der Angleichung der Reichebung beider Länder wäre ideal höchstlich nur durch eine gemeinsame parlamentarische Vertretung zu lösen. Diese legten Schlußfolgerungen der jetzt eingeleiteten Verhandlungen zeigen aber auch, daß mit den ersten Verwaltungsgemeinschaften ein ernsthaftes Problem in Augenschein genommen worden ist, dessen Tragweite und dessen große Schwierigkeiten man nicht unterschätzen darf. Aus den bisherigen Erörterungen zu schließen, deutet sich die politische Annäherung vorläufig in der Art, daß beide Länder zwar ihre Staatsheit behalten sollen, daß über den Parla-

menten in Weimar und in Dresden sich eine gemeinsame parlamentarische Vertretung, ein Ausschuß beider Parlamente, sowie neben den beiden Regierungen eine gemeinsame Regierung, ein Ausschuß von Kommissaren beider Regierungen gebildet werden könnten. In dieser Hinsicht werden auch bereits Zahlen genannt; man spricht von einem parlamentarischen Ausschuß von 21 Mitgliedern, wobei Sachsen 11, Thüringen 10 Mitglieder stellen sollte. Gegen diese Andeutungen beweisen aber, daß mit einer Zwischenlösung dem Erspartungsbedenken nur in halber Weise gedeckt wird, wenn neben den obersten Instanzen in Weimar und Dresden neue gemeinsame Instanzen ins Leben gerufen werden sollen.

Theater und Musik

Staatsoper. 2. Abend der Festspiele: „Macbeth“ von Verdi. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Und eine „ägyptische Helena“ bewirkt durchaus noch nicht das Wunder, daß alle Festspieloben ein ausverkauftes oder zum mindesten eindrucksvolles festes Haus gelgen. Eine Untersuchung vorzunehmen, wieviel die Opern zugrätzlig sind, um sie in die Reihe der Festspiele aufzunehmen, ist natürlich nicht unsere Sache. Ob sich viel gespielte Repertoireopern oder solche Bühnenwerke dazu eignen, die in letzter Zeit oftstere Wiederholungen erleben haben, bleibt natürlich eine zweifelhafte Angelegenheit. Allerletzt bedenken gegen eine Aufnahme des „Macbeth“ mühten sich aber geltend machen. Der wenig festplärmäßige Besuch bestärkt mich freilich in meiner Annahme, wenn auch die matte und durchaus nicht festliche Stimmung bei den Besuchern immerhin Verwunderung erregen mußte. Festspielwirkt waren äußerlich nur die strahlende Beleuchtung und die Bekleidung der Kapelle. Auch die Aufführung selbst, in der einige einschneidende und die Aufführungsdauer glänzend heilsame Striche zu bemerken waren, stand auf vorzüglichster Höhe. Die Befragung war die gleiche wie am Abende der Erstaufführung. Musikalischer Leiter war Hermann Ruhlsbach. Von der Bühne und aus dem Orchesterraume war also der gute Will zu, auch den zweiten Abend zum Festabend zu gestalten. Nur die Besucher wollten nicht so recht mitgehen. Und das ist eigentlich bezeichnend für den Besuch. Dresden zum Ort von Festspielen machen zu wollen. Unter dichtblütiges Elbsoren, das sich immer noch zwischen den drei bekannten Bäumen befindet, von denen schon zwei abgestorben sind, untergrüßt den Ruf einer „Kunststadt“ seit wieder von neuem. Schließlich liegen über die Urfäden auf beiden Seiten: Die Dresdner müssen zu Festspielen eine andere Einstellung einnehmen als zu den alltäglichen Vorstellungen in der Staatsoper oder — die Staatsoper muß Vorstellungen bringen, auf die die Dresdner

Mundartforschung in Sachsen

Das Germanistische Institut an der Universität Leipzig, das seit langer Zeit die Erforschung der sächsischen Mundarten, hat seine Vorarbeiten nunmehr abgeschlossen und einen ersten Fragebogen an alle Schulen Sachsen versandt. Es wird damit in Sachsen eine Arbeit aufgenommen, die seit Jahrzehnten in anderen Ländern und Provinzen Deutschlands mit Eifer betrieben wird, und es ist zu wünschen, daß ihr auch in unserem Freistaat ein gleich schöner Erfolg wie anderweitig beobachtet sein möge. Die vielseitigste sächsische Sprache bietet der Forschung viele Beschäftigungsmaterial, man kann sogar sagen, daß eine Reihe von Problemen gerade an ihr ein gehobenes und vorzellhaftes Studium und vorzügliches Verständnis erfordern. Die deutsche Mundartforschung ist in dieser Zeit überall über den Umkreis deutscher Teilarbeit hinausgekommen, die ungeheuren Materialien des seit dem Jahre 1876 in Arbeit befindlichen, im Jahre 1927 endlich zur Veröffentlichung gereiften Westsächsischen Sprachberichts in Marburg haben gezeigt, daß gerade Sachsen und die umliegenden Teile Mitteldeutschlands als spätes Siedlungs- und Durchgangsgebiet eine Form sprachlicher Gestaltung aufweisen, die grundsätzlich von der ältesten germanischen Siedlungsgebiete an Rhine, Main, Donau und Weser verschieden ist. Überdies steht rein wissenschaftlichen Fragen hinaus in das, was hier von den Mundartstellen des Germanistischen Instituts an der Landesuniversität begonnen wird, auch für weitere Kreise des Volkes bemerkenswert und wichtig. Da hier ein Weg ist, unter Wissen vom sächsischen Volkstum und seiner Kenntnis von der Heimat überhaupt, sowohl in geschichtlicher wie zoologischer Hinsicht zu erweitern und die daraus sich ergebenen Probleme fernher zu verfolgen und anders zu beleuchten.

Sprache wird gekennzeichnet, das heißt, das Institut wendet sich an freiwillige Mitarbeiter mit der Bitte, Fragebögen auszufüllen, die in regelmäßigen Abständen versandt werden und in einem ordnungsgemäßen Wortgut, das wisslich vom Volke gesprochen wird,

zu diesen
es angeklagte
verein. Von
Gesetz der De
Bund muss am
Zeit mit auf
der Bonifatius
und Einigung
Siedlung niemar
der Seelen und

Der 1. Millionen

Hochschule zur
gewidmet
gigen Erde. Sie
lebt werden.
Beschaffen, w
Dr. Körste
wollenden Welt
den herzlichsten
Dresden, von
nliche Hochsch
dieses Gebiet
beratige Unter
Wunsche Aus
immer der Nut
bord der Medie
Weltstadt eine
Augsburg gebaut
Wohlhei
ten sich an der
eines Kunden
sobalden lom

Z Senda
erreich, daß
oder einer üb
Bauaufsichts
lich den Beset
lagernd" u
dem. Diele
sich bei der G
neuen davo
besondere Bel
ten, Männer
Silberschmied
nach, Schm
ihre Handwerk
und das are
werden. Da
sprechend ab

: Stu
Stimme. Mon
stelle der B
Straße bis z
Knie endet i
frühe und Meier
länger sich an der
Keller-Straße
noch und vo
rlicher Straßen
Habichtslight

Kais
in Bad

hängt. Die
Siedlungsp
davon die
dann eine e
eigenen Kr
tage gescha
von neuen
tolenziffer,
Siedlung de

Die La
eigentlich
aus ihr ve
haben absch
Peking —
Eroberung
1927 erfolg
Sibarmec,
im vergang
konnte ihn
Peings un
nationalarm
Japan. In
Viertel ge
Ausländer
gebrochen!
kerters ..

Ichan
hineinchen
große Rol
voren war
sierung, u
russisch-jap
apaner. I
ien ist über
engtien C
im Sturz
Juni 191
erteich

Die Krankenkasse aus dem Lande

Tagung des Reichsverbandes Deutscher Landkrankenhäuser in Dresden

Dresden, 9. Juni.

holungsgebiet besonders für Leipzig durch besonderes Ortskennzeichen entwickelt werden. Zur Förderung einer Dezentralisation Leipzig fand an den für Wohnzwecke besonders geeigneten Orten in der Umgebung ausgedehnte Wohngebiete vorgesehen, besonders im Süden der Stadt. Der Gesamtbedarf an Wohnflächen im Plangebiet beträgt für die nächsten 30 Jahre rund 1000 bis 1200 Hektar, berechnet auf eine Bevölkerung von 10 Personen je Hektar. Die in Folge des Kohlenabbaus vorwiegend umgesiedelten Ortschaften haben eine bebaute Fläche von rund 65 Hektar mit über 7000 Einwohnern. Für die Umstellung sind die betreffenden Ortschaften zunächst liegenden ausgedehnten Gebiete vorgesehen.

Im Plan werden sodann Versorgungsbezirke behandelt. Es sind Verhandlungen für eine wirtschaftliche Versorgung des Plangebietes mit Gas unter einheitlichen Gesichtspunkten im Gange. Am Schlüsse wird besagt, dass der Flächenentwurfplan die Möglichkeit gebe, die Autounfallentwicklung der Gemeinden festzulegen. Die Planungsarbeiten hätten die Notwendigkeit einer geistlichen Regelung einwandfrei erweisen. Es sei daher demnächst eine Verhandlung beim Ministerium des Innern in dieser Richtung beabsichtigt.

Gasserversorgung in Weißachsen

Über die Fragen der Gasserversorgung im Gebiete der Kreischaupräfektur Leipzig erstattete hierauf Oberingenieur Littau an Hand von eingehendem Kartensmaterial ausführlich Bericht. Er betonte die Notwendigkeit einer Rationalisierung der Gassversorgung, das heißt, der Zusammenfassung mehrerer kleiner Produktionsbetriebe zu wenigen größeren Einheiten. Neben den vorhandenen Gaswerken sei ins Auge zu fassen, ebenso die Röhrabfuhrleitung aus dem Ruhrbezirk, zweitens die Braunkohlenabförderung im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, drittens die Gasversorgung aus den Röhrwerken des südlichen Steinkohlenreviers bei Zwickau und vierter die Verwertung der Gasüberproduktion bei der Röhrwerksförderung in den Revierwerken. Der Gasbedarf der Röhr kommt für Mitteldeutschland zunächst nicht in Betracht; es wäre nur dann aussichtsvoll, wenn sich die meisten Großstädte für den Anschluss aufstellen würden, möglicherweise jedoch zu lange nicht, als die Anzeige von der Röhr wirtschaftliche Vorteile nicht geboten haben. Dagegen handelt es sich bei der Braunkohlenversorgung im mitteldeutschen Gebiet um für Mitteldeutschland wichtige Vorteile, die sich aus der heutigen Kapazität der dortigen Röhrwerke nicht so stark, um die Kreischaupräfektur Leipzig zu versorgen. Die vierte Möglichkeit besteht so lange nicht, als die chemischen Betriebe die Gase noch selbst verwerten können. Wenn es den Sammelwerken gelingt, aus Schwalmstöls Oele herzustellen, werden jedoch bedeutende Wassermengen frei.

Der Vortragende betonte ferner, dass von der Landeshalle für Gemeinwirtschaft für Sachsen aufgestellten Musterplan für eine Gasserversorgung, der vielfach Kritik gefunden hat, momentan durch den Wirtschaftsverband sächsischer Gemeinden, Es scheint, dass die Versorgung Sachsen mit Gas zweitmühler als von Zwickau allein von seben Städten mit besonders gut ausgebauten Gaswerken durchzuführen wäre. Neuerdings ist, wie der Vortragende mitteilte, eine Arbeitsgemeinschaft zur Vereinfachung der Versorgung in Gegenstand, Aufbau und Leistungen, in der Zusammenfassung aller Kräfte. Rücksichten in der Sozialversicherung seien keine Krankheiten, sie seien notwendig für den Fortschritt. Ein Deutschland ohne Sozialversicherung sei undenkbart.

Der Vortragende betonte anschließend die Verhältnisse im Gebiete der Kreischaupräfektur Leipzig im einzelnen. Vier Städte und 785 Landgemeinden werden bis heute mit Gas überwiegend nicht versorgt. Ein Fünftel der Gesamtbewohner und zwei Drittel der ländlichen Bevölkerung sind also vor den Vorteilen des Gases ausgeschlossen. Von den vorhandenen 19 Gaswerken führen nur 7 als modern angesehen werden.

Denkmal- und Naturschutz

Den Abschluss der Tagung bildete ein Bericht des Museumsdirektors Dr. Schulze, Leipzig, über Fragen des Denkmals- und Naturschutzes im Bereich der Kreischaupräfektur Leipzig. Einleitend betonte er, dass auch in Sachsen sehr viel Schatzwertes vorhanden sei, das auf den von zahlreichen Lichtbildern zeigte er einen großen Teil der in Weißachsen noch vorhandenen Denkmäler der Kunst und Natur. Bei Bezeichnung der Maßnahmen zum Schutz dieser Denkmäler forderte er die Anlegung eines neuen Begegnungsortes der vorhandenen Schäde und die Befreiung von Verbrauchern. Die Schwierigkeiten, die entgegenstehen würden, würden sich bei einem guten Willen leicht überwinden lassen. Schließlich machte der Gedanke der Denkmalspflege und des Naturschutzes bemerkenswerte Fortschritte.

In einer mehrstündigen Besichtigungsfahrt wurden die historisch und künstlerisch interessanten Schlösser an der Mulde, Trebbin, Döben, Kössen, Golditz, Rositz und Wechelsburg besucht.

seit Jahren warten oder die aus dem Spielplane gänzlich verschwunden sind. Um diese Tatsachen wird man freilich beiderseits schwer herumkommen! —

Alberttheater. Der Schauspieler „So ein Räuber“, der vor etwa 10 Jahren unter dem Titel „Das Extemporale“ im Alberttheater gegeben wurde (sein Autor Hans Sturm war übrigens seinerzeit Oberstudiobeur der Alberttheater) gehört in das Reich der Sommerblüte. Das ist ein besonderes Reich. Man kann das geben, was man will, nur außerst spannend oder über die Bogen usw. muß es sein. Ob die Schwanzkonstruktion auch nur ein Bündchen von Sinn hat, ist völlig nebensächlich, sofern die Beinmuskeln in gehöriger Anspannung geraten. Und diese Voranspannung, gewährt leicht das Stütz in jedem Bogen. Man hat gestern abend gekrönt getragen und am Schluss ganz stürmische Ovationen dargebracht wie bei einer literarischen Premiere. Die tolle Range, die ihrem Papa eine Brant verzeigt, ihrem Langhunderten ein fehlerloses Extemporale eingeschwungen und als sich die schlimmsten Konsequenzen zusammenziehen, mit — nochmals geflüstert — Beweisen allen wieder ins Reine bringt, muss ja genau so wie in der situationstümlichen Handlung selbst auch beim Publikum Elegie seien. Gertrud Meiners würde die tiefe Sieges-Chance förmlich. Sie war sehr frisch, ein goldiger Perl. Und Verhoeven, der eine fabelhafte Technik im Schauspielkunst entwickele und im übrigen ein lechter Primaner war, gab den denkwürdigen Partner dieser Range ab. Steinke spielte den Papa Professor Junos und Willits gut gesuchter Rollen schwungvoll und mit großer Erfahrung. Alice Weymuth war die liebenswürdige Professorschön, um deren Willen die ganze Aufführung verzweigt wird, und Charlotte Friederich eine lächelnde Aufmerksamkeit von Klasse. An Wendes Schauspielerin konnte man seine Freude haben. Die tolle Aufführung leitete Rely, dessen Stücke solche Droschen sind.

Keine Schließung des Zwidsauer Theaters. Der Stadtrat zu Zwidsau hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, nach dem Vorlage des Finanzausschusses die drei Institute Stadtkino, Stadtkapelle und Museum beizubehalten, nachdem auf Grund neuer Etatvorschläge eine gewisse Veränderung der Zuschüsse vorgenommen wurde. Mit der Zustimmung der Stadtverordneten in der Sitzung am nächsten Montag ist zu rechnen.

große Bedeutung der Krankenversicherung für das plattdeutsche Land und ihre großen Aufgaben, die in der hygienischen Volkswirtschaft gerade auf dem Lande liegen, leugnen. Dazu kommt als neues Problem die Versicherung der kleinen Landwirte. Eine Frage dabei ist nur, ob die großen Vorteile nicht zu teuer erlaufen werden, denn die Auswendungen für die Krankenversicherung sind von 540 Millionen Mark im Jahre 1914 auf 1,5 Milliarden im Jahre 1927 gestiegen. Ein weiteres Anwachsen dieser Auswendungen kann aber den Fortbestand der deutschen Sozialversicherung ernstlich gefährden. So entsteht der Ruf nach einer Reform der Krankenversicherung, über die die Meinungen heute noch außerordentlich auseinandergehen. Die Reform muss einmal auf dem Wege des verständnisvollen Zusammenarbeitens mit den Vertretenen geführt werden; aber auch die Gesetzgebung muss einschreiten, indem sie gewisse Hemmungen gegen eine übertriebene Indifferenznahme der Krankenkassen vorstellt. Wichtiger aber als alles andere ist die Aufklärung und Erziehung der Versicherten dahin, dass sie sich selbst schaden, wenn durch übertriebene Ansprüche die Beiträge für Sozialversicherung wachsen, damit über der Reallohn und die Lebenshaltung gedrückt werden. Nur durch verständnisvolles Zusammenarbeiten aller Beteiligten wird es möglich sein, die Krankenversicherung in ihrer hohen Blüte und großer Bedeutung für das gesamte Volk zu erhalten.

Das Problem der Arbeitslosenversicherung der Landarbeiter behandelte Ministerialrat Dr. Schmitz, Berlin. Das Gesetz, so führte er aus, über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinhaltet aus wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen die Notwendigkeit, die Landarbeiter in die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einzubeziehen, bemüht sich aber, den besonderten Bedürfnissen der Landwirtschaft durch besondere Einrichtungen Rechnung zu tragen. Der Kreis der gegen Erwerbslosigkeit Versicherten deckt sich grundsätzlich mit dem Kreis der gegen Krankheit Versicherten. Eindeutig ist die Möglichkeit, einen großen Teil der in der Landwirtschaft Beschäftigten von der Arbeitslosenversicherung zu befreien. Der Rechtscharakter der Betriebsverfassung ist noch nicht abschließend geklärt, doch ist diese Klärung durch die Rechtsprechung des Spruchgerichts für Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt in Kürze zu erwarten. Die Einbeziehung eines Teiles der Landwirtschaft in die Arbeitslosenversicherung stellt eine nicht unerhebliche Belastung der Reichsstaat dar. Auch die Krankenhäuser erfüllen in einer Mithilfe bei der Arbeitslosenversicherung momentan der Landarbeiter eine finanzielle Belastung. Wenn auch die Bemühung der Vergütung der Krankenhäuser nach den vereinbarten Beiträgen deshalb ungünstig wird, weil dort, wo viel Besteuerungsentscheidungen zu bearbeiten und Vermögenssteuern dafür aufzuwenden sind, die Besteuerungsmaßnahmen vollständig gering sein müssen, so darf doch nicht übersehen werden, dass die Arbeitslosenversicherung sämtliche Erwerbsarbeiter während der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit gegen Krankheit versichert und dafür sehr viel mehr Beiträge aufzuwenden, als Leistungen von erkrankten Erwerbslosen beansprucht werden. Reichsamt und Krankenhäuser sind gerade auch bei der Durchführung der Arbeitslosenversicherung der Landarbeiter auf eniges Zusammenarbeiten angewiesen.

Dresden und Umgebung

Dresden im Blumenschmuck

Dresden, 9. Juni.

In der Hauptversammlung der Deutschen Landkrankenhäuser sprach noch Ministerialdirektor Dr. Grieser, Unterstaatssekretär Dr. Moldenhauer, W. d. R., Köln, über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Krankenversicherung mit Bezugnahme auf die Landkrankenhäuser“. Im Jahre 1914 erstmals die Krankenversicherung, so führte der Redner aus, für die Landwirtschaft, so führte der Redner aus, für die Landwirtschaft obgleich die Versicherung der Landkrankenhäuser noch im allgemeinen eine schlechte Leistung und eine beherrschende Stellung für die Sozialleistung. Ein neuer Betriebsplan soll Krankenhäuser und Versicherungsanstalten in der Bekämpfung von Volkskrankheiten und zur wirtschaftlichen Gesundheitsfürsorge verbinden. Es beginnt jetzt eine neue Bauperiode zur Vereinfachung der Versicherung in Gegenstand, Aufbau und Leistungen, in der Zusammenfassung aller Kräfte. Rücksichten in der Sozialversicherung seien keine Krankheiten, sie seien notwendig für den Fortschritt. Ein Deutschland ohne Sozialversicherung sei undenkbart.

sich der Blumenschmuck befindet. Der Rundgang der Preisrichter, deren Namen später noch bekanntgegeben werden, erfolgt Ende Juli. Rüheres hierüber wird noch veröffentlicht. — Offiziell findet der Wettbewerb, der Dresden so viele Gründe im In- und Auslande erworben hat, wieder regste Beteiligung

: Schwere räuberische Expressum bildete den Gegensatz eines grüheren Strafprozesses, der am Freitag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung stand. Die Anklage richtete sich gegen den 1902 zu Pugau (Ergebnis) geborenen Tischergesellen und Schlosser Eugen Käfer, der am Nachmittag des 2. April in Niederseiditz bei Dresden seine Logiswirtin, die 70 Jahre alte Witwe Selma Martin überfiel und zur Hergabe ihrer Sparbücher von 40 Mark gewonnen hatte. Käfer schlug der Gesellsin ein Handtuch um den Hals, sagte ihr, es sei jetzt alle und erzwang so die Herausgabe der wertvollen Mark. Aus der Vernichtung des Angeklagten ergab sich, dass er wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels von seinen Eltern verstochen worden ist. Er leugnete die Absicht der Tötung und gab als Motiv der Tat an, er habe seine Eltern damit ärgern wollen, dass er wieder zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werde. Das Gericht verurteilte Käfer unter nochmaliger Jubiläum mildernder Umstände wegen räuberischer Expressum zu zwei Jahren Gefängnis.

Olddeutsche Schulungstagung der Windhorfbunde

Die politische Bildungs- und Selbstzulernungsarbeit der Windhorfbunde war in etwa durch Wahlkampf und Wahlkampf unterbrochen. Sie steht jetzt mit neuen Kräften wieder ein. Symptom dafür ist die Olddeutsche Schulungstagung, die der Reichsverband der Deutschen Windhorfbünde vom 29. Mai bis 1. Juni in Gräfelfing veranstaltete. Hier in diesem fremdländischen Dorfchen, das durch die alte Festlichkeit des seit kurzem wieder beheimateten Benediktinerkonzils, mindestens in Deutschland weitestein Katholischen Kreisen bekannt geworden ist, trafen sich eine größere Anzahl Bundeschwestern und Brüder aus Niedersachsen, Oberösterreich, der Mark Brandenburg und Berlin, um sich insbesondere über die Lebensfragen des deutschen Ostens zu unterhalten. Herausragende Kenner der Ostfrage, die Abgeordneten Dr. Brüning, Dr. Perltius, der Generalsekretär der Zentrumspartei von Niedersachsen, Janina, Studivia Dr. Magis und Lehrer Erwin in Gräfelfing sprachen über die Lebensnotwendigkeiten von Volk und Land in Ostdeutschland.

Dr. Brüning belehrte in einem großzügig angelegten Referat die Lage des deutschen Ostens in außenpolitischer Hinsicht. Einleitend betonte er, gerade jetzt müssten wir uns außenpolitisch zusätzliche Konzentrationen. Das offizielle Problem ist, so wöhrt er aus, ein geopolitisches Problem. Das ist insoweit der Fall, als es hier die Aufgabe einer neuen Staatskunst nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Staaten sein kann, den Bevölkerungsüberschuss aus weiten intensiver Landwirtschaft in wenig bevölkerte Gebiete extensiver Landwirtschaft überzuführen. Dieses gemeinsame osteuropäische Problem ist in seiner Lösung geführt durch die Ballonierung Osteuropas. Ein Gürtel ausgedehnter Nationalstaaten zieht sich von Südböhmen bis hin nach Finnland. Jeder einzelne von ihnen stellt an sich einen Gefahrenquell für die europäische Sicherheit dar. Zwischen einigen dieser Staaten und gewissen Weltmächten bestehen nun außenpolitische Beziehungen, militärische Allianzen. Dieser Zustand birgt für uns die Gefahr in sich, das Probleme unserer osteuropäischen Außenpolitik, die sich beispielweise auf Polen und die Ukraine konzentriert, vergrößert werden mit solchen westeuropäischen Politik, wie es Polen zu wollen scheint.

Innerpolitisch sind die Hauptfragen für uns: großzügige Siedlung, Organisation des Ablasses der Siedlungen, Ausbau der Verkehrswege: Kanäle und Eisenbahnen, Kraftverbildung bzw. Elektrifizierung, gefundene Neufließung Deutschlands, dabei im Hinblick auf die sozialistisch agrarische Struktur des deutschen Ostens gegenüber dem industriellen Westen, eventuelle Sondergesetzgebung, großzügige Wohnungspolitik.

Kulturrechtlich war zu beachten, dass man bei der Ansiedlung konfessionell gebildete Siedlungen schafft. Die Minderheitenselbstverwaltung muss gesichert werden. Auf die Wünsche der Dorfsiedlungen, die auf einer Bergbauwirtschaft basieren, ist zu achten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es in jeder Beziehung gilt, Raum zu schaffen für den Bevölkerungsüberschuss. Das ist nicht so sehr eine Sache roher Gewalt, sondern ist eine Art von eminent wichtiger Bedeutung. Sie ist zu lösen nicht durch hervorragende Angriiffspolitik, sondern, weil es auch eine Frage anderer Staaten ist, nur auf der Basis internationaler Versöhnung.

Reichstagsabgeordneter Dr. Perltius bemühte sich, die besonderen Schwierigkeiten der Ostdeutschland darzulegen. Schwierigkeiten, die insbesondere in der Veräußerung von Grund und Boden durch den Bürokratismus der Siedlungsgesellschaften liegen. Velder hat die Gesetzgebung dem Staate hier noch nicht genügend Kontrollrecht eingeräumt. Er sprach insbesondere von den Aufgaben, die die Siedlungsgesetzgebung noch hat: Reich und Länder müssen den beschäftigtesten Siedlungsmätern, den Kleinbauern und Pächtern höhere finanzielle Unterstützung erbringen. Weitestgehende Befreiung von Sozialabgaben müssen hier noch eintreten. In Bezug auf der bürgerlichen Bevölkerung des Ostens die manelnde Kenntnis wirtschaftlicher Zusammen-

Erzjitten in Gräfau

Vom 18. bis 22. Juni findet im Benediktinerkloster Gräfau ein Erzjitten für Priester statt. Daran schließt sich ein solcher für Frauen vom 22. bis 26. Juni, der Gelegenheit zur Teilnahme am feierlichen Gottesdienste (24. Juni) bietet.

vorgelesene Vortrag des Landesökonomierats Dr. Rabe, Direktor der Landwirtschaftlichen Kammer für die Provinz Sachsen, über Stand und Entwicklung der Landwirtschaft in Sachsen und Inhalt wurde abgeschlossen. Er soll in den Mitteilungen der D. L. G. erscheinen. Dieses schloss die Versammlung mit einem Dank an die Gewerken und Anwesenden der D. L. G., welche die Ausstellung in unvergesslicher Weise vorbereitet hätten.

Massenbesuch auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung

Leipzig, 9. Juni.
Auch am Freitag strömten die Besucher in ungeheurem Zahlen durch das Haupteingangstor der landwirtschaftlichen Ausstellung. Der Besuch am dritten Ausstellungstage berechnet sich auf 15 000 zahlende Personen. Diese Zahl, die den dritten Tag der Deutschen Ausstellung um über 8000 und den der Leipzig-Winter-Ausstellung von 1921 um nicht weniger als 15 000 übertrifft, ist die bisher höchste für den dritten Tag erreichte Zahl, wenn man von Hamburg absieht, wo der dritte Tag auf den Himmelfahrtstag fiel. Nur Hannover 1914 mit 64 333 Besuchern kommt dieser Zahl nach. Der Regen, der heute noch mitunter eingesetzt, hat lustreinigend gewirkt; und ohne jede Staubbefüllung bewegten sich heute die Massen auf den gut gehaltenen Wegen, die auch in dem lehmigeren Teil des Platzes ihre Herkunftsprobe bestanden haben.

) Verhindertes Sittlichkeitsverbrechen. Durch die Aufmerksamkeit eines Postbeamten wurde gestern vormittag ein Sittlichkeitsverbrechen verhindert. Es handelt sich um den wegen Notzucht und Brandstiftung bereits vorbeikommen 23 Jahre alten Bauarbeiter Hugo aus Gräfendorf bei Taucha, der versuchte, eine 20 Jahre alte Frau direkt auf ihre Thelle zu vergewaltigen. Vom Postbeamten wurde er in der Nähe des Tatortes vorübergehenden Personen aus Leipzig-Taucha vor der Vorgang beobachtet worden. Spontan vom fahrenden Zug ab, eilte der Überfallenen zu Hilfe und übernahm den Täter mit Hilfe hinzukommender Passanten dem inzwischen alarmierten Nebelpolkommando.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Die Großschäden im Erzgebirge

Chemnitz, 9. Juni.
Zu dem Temperatursprung in den Morgenstunden des 2. Juni wird von der Gruppe Sachsisches Erzgebirge im Reichsverband des Deutschen Gartenbaus noch mitgeteilt, daß die Folgen dieses Temperatursprungs für den Gartenbau einen schweren Schlag bedeuteten. Noch ähnliche zarzten Gemüse- und Blumenpflanzen sind erfasst. In einzelnen Gärtnereien sind Tausende von Tomatenpflanzen verendet. Bohnen-, Kürbis- und Gurkenpflanzen hat das gleiche Schicksal ereilt. Die Erdbeeren sind fast in Mitleidenschaft gezogen worden. Der aus dicker Frostnacht erwachende Schaden bedroht sich auf viele Tausende von Mark.

h. Verhaftung eines Mörders. Die Chemnitzer Allgemeine Zeitung berichtet: Am Donnerstagabend wurde der Mörder Rudolf Weber aus Brandau in Böhmen, der kürzlich seinen Großvater und seine Tante mit Messerstichen erschlug, im Hausrat des Gastwirtes Reinold in Teiffen von dem Gastwirt Reinold und einem anderen Mannen erkannt, festgehalten und der Polizei übergeben. Weber habe sich erfolglos mit einem Revolver zur Wehr. Er wurde noch am Abend dem Amtsgericht Zschopau zugeführt.

h. Ermittler Brandstifter. Am 30. Mai brannte der größte Teil des Anwesens des Landwirts Kessel sowie eine Scheune des Rittergutes Schneckengrün nieder. Es geglängt nun, in dem 20jährigen Schneckengrünen Walter Müller den Brandstifter zu ermitteln. Er hatte fünf Tage vor dem Brande in der Achterhofslücke Schneckengrün ein Unterkommen gefunden. Beim Hochziehen der Rittergutscheune entfernte er sich auf kurze Zeit und steckte unter dem Dache mit einem Streichholz die Stichvorrate in Brand.

Die Eisenmänner

Roman.
Von
Stefan Rudolf Utsch.
(34. Fortsetzung)

„Verdeumwelt, Heiner, es tut mir sehr leid, daß ich jetzt mit dem Meisterbrennen fertig bin. Die schöne Zeit ist vorbei. Es sind für mich jetzt die schlimmsten Monate, in denen ich nicht meinem Berufe nachgehen kann. Bald kommt ja wieder die Arbeit im Hauberg, aber die gefällt mir auch nicht. In's Bergwerk geh' ich auch net gerne. Menschen, die so an die frische Luft gewöhnt sind wie ich, laugen nichts unter der Erde. Ich bin dem Schulzen dankbar, daß er mich aus der Hütte eingekettet hat. 's ist ganz klug da, nur der hochmütige Blasmusikant ärgert mich. Der staucht mit beschissen zu können. Mir, Heiner, — kannst du das herausholen?“

Im Winter und im Frühling wurden nämlich im Siebenland keine Meister gekrönt — oder doch nur ganz selten. Der Köhler war alsdann auf andere Arbeit angewiesen. In dieser Zeit wurde das Holz im Wald und Hauberg gehauen, für das Meisterbrennen zurecht geschnitten und in Stk. und Stelle gesackt. Die gewonnene Holzfässle war jetzt ein sehr beachter und gut bezahlter Artikel, denn da man zu dieser Zeit noch keine Steinlohle kannte, war man beim Häutzen nur auf sie angewiesen. Wenn auch die Südtiroler noch viel Kohle von auswärtigen bezogenen, so kostete sie doch einen großen Teil ihres Bedarfs selbst, denn alle konnten jedes Jahr in den Bergen einen großen Distriktswald schlagen.

Wald begann das Messer auf dem Ofen zu tönen. Franz gogh gemahlene Kaffee hinein, den er aus einer großen aus ungeholzten Eichenbrettern zusammengeschlagenen Kiste herholzte. Darauf brachte er noch Brot, Butter, Eier und Wurst zum Vortheile und lernte das Frühstück auf einem Brett, das auf dem nackten Boden lag. Dann stand er noch zwei schwungige, arg beschädigte Tassen aus der Kiste hervor. Bobalcha hob er den Kessel vom Ofen, ließ ihn einige Minuten stehen und füllte dann die Tassen. Mit der Routine einer Hausfrau schlug er sich ein Ei in den Kaffee, rührte mit einem Holzlöffchen darin

h. Die Annaberger Röte. Die Annaberger Röte, seit Jahrhunderten die größte Volksfestveranstaltung und Volksbelustigung des oberen Erzgebirges, die in der Woche vom 3. bis 10. Juni stattfindet, erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt mit einem großen Röte-Festzug, der in diesem Jahre zum ersten Male veranstaltet, ungeheueren Menschenmassen auf die Beine brachte. Unter Vorantritt eines mittelalterlichen Herolds entwinkelte der Zug in zahlreichen Gruppen, unter Mitwirkung mehrerer Musikbands, ein kulturelles Bild der Annaberger Röte von einst und jetzt. Auf dem Markt wurden verschiedene Festsprachen gehalten. Auf dem Felsplate am Fuße des Wohlberges, wo der Zug sich aufloste, entwidete sich sodann ungeteilt eines kurzen Gewitterregens ein lebhaftes Festzreiben.

Städt. Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonntag, 10. 6.: Prinzessin auf der Erbse (7.30). Dienstag, 12. 6.: Tosca (7.30). Mittwoch, 13. 6.: Der Wildschütz (7.30). Donnerstag, 14. 6.: Der Bärenhäuter (7.30). Freitag, 15. 6.: Die Prinzessin auf der Erbse; — hin und zurück; — (7.30). Sonnabend, 16. 6.: Die Meistersinger von Nürnberg (8.30). 17. 6.: Heimat (8); Carmen (7.30). Schauspielhaus: Sonntag, 10. 6.: Die deutsche Frau (8); Du wirst mich heiraten (7.30). Montag, 11. 6.: Ihr Mann (7.30). Dienstag, 12. 6.: Ihr Mann (7.30). Mittwoch, 13. 6.: Ihr Mann (7.30). Donnerstag, 14. 6.: Ihr Mann (7.30). Freitag, 15. 6.: Ihr Mann (7.30). Sonnabend, 16. 6.: Du wirst mich heiraten (7.30). Sonntag, 17. 6.: Spiel im Schloss (8); Unsere kleine Frau (7.30).

1. Die Ortsgruppe Auebau und Umg. des Reichsbundes der Bergbauschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hatte seine Mitglieder zur Monatsversammlung am vergangenen Sonntag nach Rosenthal eingeladen, das ganz im Banne der Jahrtausendfeier steht. Dem Rufe waren zahlreiche Kameraden gefolgt. Die Sitzung fand in Elsflehs Galathia statt. Auch in Zukunft sollen die Versammlungen an verschiedenen Orten abgehalten werden, um den Mitgliedern die Beteiligung bequemer zu machen. Die Ortsgruppe dehnt sich ja von Sowitsch bis Turnau, also in einer Ausdehnung von mindestens 15 Kilometern, was bei circa 20 Mitgliedern schon etwas heißen will. Zu der Sitzung war auch der Kreissekretär Klemens Wrona aus Bautzen erschienen und hielt einen eingehenden Vortrag über Zweck und Ziele des Reichsbundes sowie über das Kriegsversorgungsgesetz. Auch gab er auf alle einschlägigen Fragen beantwortigst Auskunft. Nach Schluss der Versammlung blieb man noch in häuslicher Gemüthslichkeit beisammen. Die nächste Versammlung findet am 8. Juli in Auebau statt. Alle Anfragen und Anträge sind an die Geschäftsführerin Frau Egger in Auebau zu richten.

Elektrifizierung der Wiesengleisbahn. Die vielleicht kleinste Gebirgsbahn von Reichenberg über Gablonz-Tannwald nach Polau (Überberg nach Schreiberhau) hat im letzten Jahr zum ersten Male seit langer Zeit einen Betriebsüberschuss von 374 822 Kronen zu verzeichnen. Die Gesellschaft der Reichenberg-Gablonzer Eisenbahn hat die Elektrifizierung der Bahnstrecke an fünf Firmen vergeben. Sofort nach Einlangen der Genehmigung des Ministeriums kann mit den Arbeiten für die Elektrifizierung begonnen werden. Sächsischer Kunstverein, Brücke der Freundschaft. Die große Jubiläumsausstellung „Kunst in Sachsen vor hundert Jahren“, die in den fünfziger Jahren von ganz Deutschland die rechte Anteilnahme gefunden hat, kann nur noch bis Ende dieses Monats geöffnet bleiben. Am Sonnabend, den 16. Juni, wird abermals eine Fähre durch die Ausstellung veranstaltet werden, und zwar von Bräunl Dr. G. von Weißbart. Die Ausstellung ist geöffnet zweitags von 9 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Einzel-eintritt 1 RM.

Paramenten-Ausstellung Dresden

Die Paramenten-Ausstellung, die in der Kunstschatzkammer, Elbstraße 34, untergebracht ist, bleibt noch bis zum 17. Juni geöffnet. Besichtigung, die Pflicht eines jeden Katholiken ist, kann Sonntags von 10 bis 1 Uhr, wochentags von 9 bis 2 Uhr, Dienstags und Donnerstags von 12 bis 7 Uhr erfolgen.

Beranstaltungen der Jahresschau

Am Sonntag, den 10. Juni, findet nach Einbruch der Dunkelheit eine große Illumination im gesamten Gelände statt. Für Montag von 16 bis 18 Uhr ist auf dem Konzertplatz ein Konzert des 3. Artillerieregiments unter Leitung von Musikkapellmeister Schmidt angeplant. Am Dienstag, den 12. Juni, findet die zweite Feuerwehrübung am Augelhaus um 18 Uhr statt, am

herum und begann nun langsam das Getränk zu schlürfen. — Heinrich hatte sich wieder auf die Brüste gelegt und war dem Tun des Köhlers totnahmslos gefolgt. Franz lud ihn höflich ein, anzutreten, als er jedoch seiner Einladung keine Folge leistete, wurde er ärgerlich.

„Na, Heinrich, las dich doch net so lange nötzen. Komm, ich mal ordentlich! Denn nur damit sagst du die gestrigste Hochzeit aus deinen Knochen.“

Heinrich lächelte trüb.

„Danke, Franz, ich will nichts essen — habe keinen Hunger. Gib mir nur eine Tasse Kaffe, — das genügt.“

„Donnerwetter, was ist eigentlich los mit dir, Heinrich?!

Du machst ein Gesicht wie 'n ... Na, ich will's nicht sagen.

Gaste gestern 'nord'nen Koch bekommen?“

Heinrich stellte ärgerlich seine Tasse beiseite.

„Koch' nicht so dumm, Franz!“

„Das ist etwas über die Leber getrocknet“ fuhr der Köhler unbedeutend fort. „Ist klar, — das habe ich schon längst gemerkt. Hoffentlich hat dir der Rantoni nicht den Kopf verdreht.“ Des Köhlers Stimme wurde mahnend und warnend: „Das ist ein Deuwel, Heinrich, nimmt dich in acht vor ihm! Dem fehlen noch immer die Hüttenstage im Kopf, die der Schulz ihm vor der Nase wegschnappte.“

Doch seine Worte blieben auf Heinrich ohne Eindruck. Stumm nahm dieser die Tasse wieder und trank sie aus. Dann erhob er sich von der Brüste.

„Was? — Ich willst schon gehen? — Ohne was bei mir gegeben zu haben? — Das ist beleidigend für mich, Heinrich! — Sieht dir hier wohl alles zu unappetitlich aus, wie?“

„Nehn, Franz, bestimmt nicht! — Ich kann nichts essen — und muß jetzt nach Hause!“

Der Köhler sah ihn forschend und kopfschüttelnd an und begann sich dem Brot und der Wurst zu widmen. Heinrich stopfte sich den Schnurr von Koch und Hose und setzte sich seinen zerknüllten Hut auf.

„Was weiß ich noch nicht.“

„Heute ist eine gewaltige Knallerlei in den Bergen. Man hat mehrere Wildschweine aufgespätzt. Der Förster Erkener und sein aufmüpfiger Schwiegerjohn, dem Onkel, kamen auch delßen schon mit den Klinten vorbei. Der Friedrich erkundigte sich nach dir. Als ich ihm sagte, du schließest noch, machte er ein saures Gesicht und ging weiter.“

Jungmänner im Stadtbezirk Dresden!

Vom 27. Juni bis 1. Juli findet in Reihe (Schlesien) der diesjährige Verbandsitag des Düsseldorfer Jungmännerverbandes des Deutschlands statt. Etwa 150 Bezirkspresidenten und Beiräte aus dem Reiche unternehmen von Westdeutschland aus eine Gemeinschaftsfahrt zum Verbandsitag. Auf dieser Fahrt wollen sie auch zwei Tage bei uns in Dresden bleiben, um sich unsere Traditionen anzuhören und um lebendige Fühlung zu bekommen mit unserer Jugendjugend. Wie wollen unsere Gäste mit aller Herzlichkeit aufnehmen und wollen ihnen zeigen, daß wir Jugendjugend die neue Entwicklung innerhalb des großen Verbandes verfolgen haben, — die Entwicklung nämlich von der bloßen Organisation zur wirklichen Kampf- und Lebensgemeinschaft des katholischen deutschen Jungvolkes. Unsere Bilder aus dem Reiche sollen bei uns den Willen zu dieser Gemeinschaft lehren und finden.

Darum ist es selbstverständlich, daß in diesen Tagen alle Gruppen des Stadtbezirkes Dresden sich in hellen Sälen zu den gemeinsamen Versammlungen einfinden und sich heute schon den 24. und 25. Juni freihalten. Am Sonntag, den 24. Juni nachmittags 4.10 Uhr werden die Freunde auf dem Hauptbahnhof Dresden eintreffen; wir wollen sie am Bahnhof empfangen und mit starkem Gesang in ihre Quartiere bringen, möglichst mit Wimpeln, Siegeln usw. Um 6 Uhr treffen wir uns an der Straßenbahnhaltestelle Zoologischer Garten, um einen Gang durch den Großen Garten, bei dem wir die Bekanntschaft unserer Gäste machen können. Bei dem Abendessen um 8 Uhr im Restaurant Altmühlenhof können wegen Platzmangels leider nicht mehr als ein bis zwei Vertreter von jeder Gruppe zugreifen sein; es soll ein zwangloses Zusammensein werden. Von den am Montag, den 25. geplanten Versammlungen sei für diejenigen, die schon über den Nachmittag verfügen können, auf den Spaziergang hingewiesen, zu dem wir uns um 9 Uhr nachmittags auf dem Schloßplatz treffen. Abends wollen wir ein Johannisspiel im Hellenau anstrengen. Abends abends 8 Uhr Schloßplatz bis Hellenau Anhaltspunkt. Es ist unbedingt notwendig, daß ihr für dieses Feuer eure sämtlichen Freunde auf dem Platz bringt, möglichst auch wieder mit Siegeln und Wimpeln. Nicht einknoten die Lieber: „Werst so woll'n wir leben“ — „Flamme empor“ — „Wir wollen zu Land ausfahren“ und „Wann wir scheitern“.

Zu einer näheren Besprechung sind hierdurch die Leiter sämtlicher Jungmännergruppen von Dresden und Umgebung einzuladen für Dienstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr bei Kaplan Weißer, Dresden-M. 1, Schloßstraße 32, 2. Stock auf jeden Fall wenigstens einen Vertreter.

Donnerstag, den 14. Juni, von 19 bis 22 Uhr Konzert unter Leitung von Musikkapellmeister Kretschmar. Am Sonnabend, den 16. Juni, beginnt das für den 13. Juli anberaumte Kinderfest-Treffpunkt im Vergnügungspark. Anmeldung unnötig.

Kirchennachrichten

Großschönau. Sonntag, 10. Juni: 8.30 Uhr Messe, Predigt, Prozession, Teedeum und sakramentaler Segen. Abends 7 Uhr Abendmahl. Sonnabend 6.15 Uhr.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsrausleben. Heiter bis wolbig, jedoch vorübergehend Störungen durch von Westen kommende Gewitter oder gewitterartige Vorgänge. Temperaturverhältnisse im allgemeinen weiterhin sommerlich, nur nach den Störungen vorübergehend verminderter Südwestlicher Winde.

Geschäftliches

Die Wirkung der Togal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erhaltungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin“ in einem Berliner Militärjagazett ausprobiert. Das Resultat erwies sich nach den uns gemachten Mitteilungen als überaus befriedigend, so daß die Behandlung obengenannter Krankheitserscheinungen durch die Togal-Tabletten durchaus empfohlen wird.

Mit Zug und Straßenbahn zum Lößnigrund, den Bach entlang in einer halben Stunde, gelangt man zur Wallermühle,

dort erholt sich jeder in des Tales Kühl.

Es gibt dort alles, was man begehr, wie Speis und Trank, Tanz und Kläng, es wird beschert.

„Dortum auf zur Wallermühle im schönen Lößnigrund.“

Heinrich wandte sich dem Ausgang zu.

„Geht am besten auch auf die Jagd. Die frische Luft wird dir gut tun.“

Der junge Ehemann ging hinaus und marschierte dem Dorfe zu. Die Leute, denen er auf dem Wege begegnete, schauten ihm erstaunt nach, blickten die Köpfe zusammen und flüsterten: „Akt geht er erst von der Hochzeit nach Hause. Er ist der Letzte.“

Akt holte sich sofort auf sein Zimmer und zog sich um. Danach holte er von der Wand seinen langen Stab herunter und warf ihn über den Rücken. Aus einer Schublade nahm er Munition und steckte sie in die Tasche.

Unten im Hausrat erwartete ihn seine Mutter. Sie sah überrascht und bleich aus. Die vergangene Nacht hatte sie kein Auge zugetan.

„Heinrich, — wo bist du die Nacht gewesen?“

„Er gab keine Antwort — betrachtete sie gar nicht.“

„Wo willst du hin?“ fragte sie wieder.

„Siehst du das denn nicht?“ gab er trocken zurück. Er wollte an ihr vorbei aus dem Hause; sie hielt ihn am Arme fest.

„Heinrich, hast du mit dem Onkel gesprochen?“

Sein Mund verzog sich fröhlich, als er — sich raus von ihr frei machend — erwiderte:

„Ich wußte nicht, was der mir zu sagen hätte.“

Er zog die Haarspitze auf und wußte sie vorhernd hinter sich ins Schloß. Die Mutter wollte ihm nachhelfen, doch in rasch schritt er hinweg. Kummer in den Mienen gina die Frau in die Wohnstube und setzte sich dort an den Tisch.

Was war aus ihrem Sohne geworden? —

Doch sie kannte ja jetzt den Grund seiner Ver

Gaugruppe Elbsel (D.E.)

Das Hauptrundenmerk richtet man heute auf die Räume um die Gruppenmeisterschaft im Schlagball. Nachdem nun am Donnerstag Nadebeul gegen Turnlust eine Niederlage einstehen musste und Köthenbroda, der Gruppenmeister, von Nadebeul geschlagen wurde, standen diese drei Mannschaften punktgleich an der Spitze der Meisterschaft. Da nun die Meisterschaft schon vorüber ist und am 17. Juni die Spiele steigen sollen, so muss nach dem Vorsaisonspiel gespielt werden, und zwar treffen sich am Sonnabend

Tgmd. Köthenbroda und Turnlust

um 6.30 Uhr unter der Leitung des Kreisspielmanns Weinhauer auf dem Platz des Tg. Nadebeul.

Das zweite Spiel zwischen dem Sieger aus diesem Treffen und der Meisterschaft des Tg. Nadebeul steht am Sonntag 3.30 Uhr auf dem gleichen Platz.

Weitere Spiele: Köthenbroda 2. gegen Weinböhla 1. 10 Uhr, Turnerschaft 1877 1. Jugend gegen Köthenbroda 1. Jugend. 3 Uhr.

Handball: Leubnitz-Reußnitz 1. gegen Kamenz 1. Dresden-Döhlen 1. gegen Guts Muths 2. Dresden-Strehlen 1. gegen Königsbrück 1. Jahn Heidenau 1. gegen Lohmen 1. Tgmd. Heidenau 1. gegen Leubnitz-Reußnitz 2.

Fußball

D.F. Ost 1. gegen Tgmd. Dresden 1.

Die Mannschaften stehen sich nachm. 4.30 Uhr in einem Freundschaftsspiel auf den Elbterrassen an der Hindenburgstraße gegenüber. Die Ostleute stellen durch ihr kürzlich erzieltes 4:4-Ergebnis gegen den zweitbesten Gruppenvertreter Guts Muths erst wieder ihre immer noch beachtlichen Spielfähigkeiten unter Beweis. Die Elf der Turngemeinde ist jedoch ein nicht zu unterschätzender Gegner; es dürfte also ein spannender Kampf erwartet werden.

Alohsche 1. gegen D.F. Strehl 1. Von Schönau 1. gegen Weinböhla 1. 4 Uhr, Wilsdruff 1. gegen Nadeberg 1. 4 Uhr.

Der Weg des Elbstassellalaus 1928

Es gibt jetzt einen Straßen-Elbstassellauf im Deutschen Reich, der eine so günstige Laufstrecke nimmt, wie der Elbstassellauf des Turngaus Mittelsachsen-Dresden. Es ist von der Eulbischen Straße und von den Elbstächen aus beinahe möglich, den gesamtenlauf, der am 10. Juni nun zum dritten Male durchgeführt wird, zu verfolgen. 41 Mannschaften werden sich in den verschiedenen Staffeln und Gruppen stellen. Der Abgang ist wieder an der Einmündung der Weißerortstraße in die Elbterrassen, zu erreichen vom Neustädter Markt und vom Carolaplatz. Die Laufstrecke der großen Staffel, die ein zweimaliges Durchschwimmen der Elbe verlangt, geht dann die verlängerte Weißerortstraße entlang, auf dem Hahnenweg nach dem Kurfürstengraben, auf der Wasserstraße, Löwenstraße nach der Elbe. Dort nimmt der erste Schwimmer den Staffelstab und bringt ihn elbstwärts in Höhe der Elisenstraße nach der anderen Seite. Hier übernimmt der Läufer wieder den Stab. Der Zug führt dann weiter über den Augustusplatz, den Hahnenweg hinunter nach der Mantelstraße, auf der Hindenburgstraße über den Sachsenplatz, am Tiefenauer entlang bis unterhalb der Augustusbrücke. An der letzten Terasse am Elbtor überhalb des Augustusbrückens steht der zweite Schwimmer zur Durchquerung des Stromes ins Wasser, erreicht in Höhe der Löherstraße das andere Ufer. Von hier geht die Laufstrecke durch das Blasewitzbähnchen, über den Neustädter Markt, die Hauptstraße entlang bis zum Albertplatz. Dort liegt der Lauf in die Albertstraße ein, führt über den Carolaplatz, Carolabähnchen, Mathenaplatz, Moritzring, Peterskirchenplatz, Maximiliansring, berührt den Rathausplatz und liegt dann zum Ziel in den Friedrichsring vor dem neuen Rathaus ein. Ein großer Jubel wird genau die Wertungslinie der Bäuerlein anzeigen. Das ist die Strecke der Hauptstaffel mit 18 Läufen und 2 Schwimmern. Die Nebenstaffel A mit 13 Läufen und einem Schwimmer beginnt ebenfalls an der Weißerortstraße, geht aber am Terrassenufer über die Augustusbrücke, Neustädter Markt, durch die Große Klosterstraße, Petersstraße, über den Carolaplatz und läuft dann wie die Hauptstrecke weiter. Die Nebenstaffel B wird nur von 12 Läufen bestreiten. Der Weg führt vom Kurfürstengraben über die Albertstraße und mündet dann in die Hauptstraße.

Die Rheinstaffel Basel-Köln. Die Rheinstaffel Basel-Köln, die zur Eröffnung des 14. Deutschen Turnfestes in Köln von Basel auf dem Rhein und den Nebenflüssen auf einer Strecke von 2000 Kilometern durchgeführt wird, dient von etwa 3000 Turnern und Turnerinnen geschwommen werden. Sie beginnt am 21. Juli und endet am 24. Juli in Köln, wo ein besonderer feierlicher Empfang geplant ist.

Radport

Um die Radmeisterschaft der Berufsfahrer

Mit Riesenrittern geht es dem Höhepunkt der Radrennsaison, den Meisterschaften der Berufsfahrer, entgegen, die Mitte Juli in Köln ausgetragen werden. Zahlreiche, gut besetzte Rennen werden am Sonntag veranstaltet. Auf der Berliner Olympiabahn bestreiten Linart, Savoia, Sowin, Lewanow, Chelstmann drei Rennen über 20, 30 und 50 Kilometer, bei den kommenden Männern sind Doe, Mühlbach, Herme, Köthenbroda und Bürgens am Ablauf zu finden. Zehn Fahrer wird man auch auf der Bahn in Leipzig versammeln sehen. Im Franz-Krupp-Gedenkrennen über 25 und 75 Kilometer gehen Müller, Leddy, Dederichs, Proba und Snell an den Start, die beiden Prüfungen für den Nachwuchs bestreiten Hille, Garpus, Damerow, Böttiger und Schind.

Verlangt überall
in den Gasts- und Kassehäusern,
beim Friseur, auf der Reise,
eure Tageszeitung!

Reger Fußballbetrieb in Dresden

Wer wird deutscher Fußballmeister?

Die Vorunde am 8. Juli.

Vor der Abreise von Amsterdam haben Vorstand und Ausschuss des Deutschen Fußballbundes das Programm für die Vorunde zur Deutschen Meisterschaft festgelegt. Die erste Runde findet nicht, wie vielfach gemeldet, am 1., sondern am 8. Juli statt. Die Spiele der Vorundenturniere gehen erst nach der Sommerpause, also wahrscheinlich im August vor sich. Von den 16 Mannschaften, die in der Vorunde zur Bundesmeisterschaft teilnahmeberechtigt sind, stehen bis auf die Vertreter in Südw. und Westdeutschland alle Kandidaten fest. Am Norddeutschland ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der in der Meisterschaft Hamburger Sportverein gegen Holstein Kiel unterlegene Verein sich im Qualifikationspiel mit dem Sieger der Runde der zweiten durchsetzt. Der Spielplan für die Vorunde am 8. Juli sieht wie folgt aus: In Berlin: Hertha D.S. gegen Sportfreunde Dresdner; in Halle: Wacker Halle gegen F.C. Frankfurt oder Adler München; in Duisburg: Preußen Kreisfeld gegen Tennis-Borussia; in Breslau: Sportklub 08 Breslau gegen F.C. Königsberg; in Hamburg: Hamburger Sportverein gegen den dritten westdeutschen Vertreter; in Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt gegen Dresdner Sport-Club; in Stettin: Preußen Stettin gegen Holstein Kiel; in Köln: Köln 07 gegen Bayern München.

Neuer Sieg des DSC.

Auch in Hamburg war der Siegeslauf des Dresdner Meisters nicht aufzuhalten. Er schlug Victoria Hamburg 2:0. Auch dort war wie in den vorangegangenen Spielen der Angriff etwas schwächer als die stabile Hintermannschaft, in der die stetigen Tormärsche ganz besonders glänzte. Beide Tore, in der 15. und 52. Minute, resultierten aus Foulspielen des Rechtsaußen Hartmann, die beide Male durch den Linksaufbau Hartmann veranlaßt wurden. Dem Spieler wohnten 2000 Zuschauer bei.

Spieldienstleitung Fürth in Dresden. Der Dresdner Sportklub hat die Mannschaft der Spieldienstleitung durch zu einem Freundschaftsspiel für Sonnabend, 16. Juni, nach Dresden verpflichtet. Die Süddutschen werden mit ihrer stärksten Mannschaft nach Dresden kommen.

Der Deutsche Fußballbund hat die Wettkämpfe der ägyptischen Olympia-Mannschaft, die in Hamburg, Kiel, Hannover, Berlin und Leipzig veranstaltet waren, nicht genehmigt. Maßgebend für diesen Beschuß war das merkwürdige Verhalten des ägyptischen Schiedsrichters J. Mohamed beim Spiel Deutschland gegen Uruguay.

Der weitere Pokalspielplan der zweiten Runde wurde wie folgt angekündigt: 13. Juni: D.S. Eintracht Gotha gegen SG. Plauen; Sportklub gegen Sportverein; Guts Muths Meissen; 08-Meilen gegen VfB. Polizei; Spielvereinigung gegen T.S. 04 Freital; Nadebeuler VfB gegen den Sieger aus dem Spieldienstleitung gegen Sportfreunde Dresden gegen Sportbrüder und Brandenburg gegen Nadeberger SC. Am 16. Juni stehen sich die Sportfreunde Freiberg und Sportverein 06 gegenüber. Alle Spiele finden auf den Plätzen der an erster Stelle genannten Vereine statt.

Breslau-Grüneide wartet mit dem Rückertpreise von Schlesien auf, der Engel mit Olzimella, Steffes, Kelle und Lorenz im Wettkampf siegt. Im kleinen und Großen Übercup hat Torelli, Miguel, Thomas und Schmidt zu erwarten. — Auf der Variete Befreiungsbahn nehmen Rauch-Hürtgen und Eimer-Kroisbichl, deren Disqualifikation jetzt abgelaufen ist, an einem Zweihundertmetersprinten teil, das 21 Mannschaften auf den Plan rast. Im Verfolgungsrennen starten zuvor Eimer-Kroisbichl gegen Bamby-Lacquehah und Rauch-Hürtgen gegen Haudek-Marcellae.

Olympische Spiele 1928

Nachlänge zum Spiel gegen Uruguay

Eine Stellungnahme des DFB.

Eine große Anzahl auf irrtigen Vorwürfung beruhender Verträge veranlaßten den Deutschen Fußballbund seinerseits zu dem Spiel Deutschland gegen Uruguay eine Stellung zu nehmen. Eine deutsche Spieler und ein Spieler von Uruguay sind in diesem Spieldienstleitung wegen zu schweren Spielschwanks herausgesetzt worden. Der Deutsche Fußballbund erkennt die Berechtigung dieser Maßnahme an, da die Spieler sich Verstöße gegen die Spielregeln haben zugeschuldet lassen. Er schlägt daher seine Spieler mit Disqualifikation und weiterhin mit Sanktionen für diese Spieler gegen ausländische Gegner auf längere Zeit bestraft. Er ahndet damit das sportwidrige Verhalten der beiden Leute. Der Deutsche Fußballbund sieht das veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Behauptung, die deutsche Mannschaft habe nach der Halbzeit nicht wieder antreten wollen, nicht den Tatsachen entspricht. Sechs deutsche Spieler waren nach dringlicher Feststellung bereits bis zur Halbzeit darum verkehrt, daß die beiden zur Verfügung stehenden Arme in der vorgeschlagenen Zeit mit der Bandverzierung nicht zu Ende laufen. Der Gedanke eines Spielabbruches ist überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden. Wenn die Führung der deutschen Fußballerdition die Bestrafung der deutschen Spieler sofort vorgenommen hat, so muß sie aber auch darauf hinweisen, daß die deutschen Spieler durch Vorfälle im Spieldienstleitung verletzt worden sind, die den Zuschaubern zum Teil unverständlich bleiben mühten. So hat zunächst der Schiedsrichter den international festgelegten Regeln mehrfach eine Auslegung gegeben, die dem Wortlaut und Text der Regeln widerspricht. Dadurch wurde von Anfang an eine Verunsicherung der deutschen Mannschaft herbeigeführt. Die Spieler aber hatten das Vertrauen zur Leitung verloren. Nebenbei wurden die deutschen Spieler in einer den Zuschauern nicht erkennbaren Weise, ohne beim Spielleiter Schuh zu finden, durch Wort und Tat in einer Weise insultiert, wie dies bisher im Spieldienstleitung noch nicht vorgekommen sein dürfte. Schimpfworte und Anspiele haben die deutschen Spieler aus äußerste gereizt und empfängt. Der Deutsche Fußballbund verurteilt somit das sportwidrige Verhalten seines beiden Spielers Kalb und Höfmann. Meran, er hält es aber auch gleichzeitig für seine Pflicht, in Abwehr der Kritik, die seine Mannschaft erstanden hat, die Tatsachen bekanntzugeben, die nicht ohne weiteres beobachtet werden konnten, aber doch die Hauptursache der Vorfälle gewesen sind.

Die Strafe für Kalb und Höfmann (Meran).

Der Deutsche Fußballbund hat im Verzug der Verschulden, die sich die beiden Spieler Kalb und Richard Höfmann (Meran) beim Spiel Deutschland gegen Uruguay haben zuschulden kommen lassen, beide empfindlich bestraft. Kalb wurde auf sechs Monate

Handball im Gau Sachsen

Der Sonntag bringt in Dresden das erste Auftreten des Sachsenmeisters TuB. Bautzen. Die Bautzener haben in den letzten Wochen ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielt, so daß man in das Rennen der Gaue große Erwartungen legt. Das Spiel findet auf dem Guts-Mülls-Platz an der Pionierhainstraße (14.15) statt. — Weitere soll auch eine Begegnung des Ostdeutschenmeisters Freital mit der Plauener Südmännermannschaft vormittags 11 Uhr in Freital sein. — Rosenport weist in Riesa beim dortigen SV und sollte zu einem schweren Sieg kommen; auch Südw. wird, als Gast des VfB. Kamenz, einen glatten Sieg erringen. Am Heiligen findet ein Damenwettkampf zwischen zwei ostdeutschen Mannschaften statt.

Der Schwimm-Wettkampf Deutschland gegen Frankreich, der am Sonntag im Biarmi-200-Meter-Schwimmstaaffel und im Wasserballspiel in Bielefeld ausgetragen wird, stellt den Rückkampf für das im Januar in Paris stattgefundenen Treffen dar. In Paris gewann die deutsche Mannschaft die Staaffel, während sie das Wasserballspiel 3:6 verlor.

Um den Erfolg

dieser Anzeige zu prüfen, gewähre ich beim Einkauf meiner bekannt guten und preiswerten Lederwaren, Lederkleidung, Sportartikel bei Vorstellung dieser Zeitung einen Rabatt v. 5%.

■ Albert, Bautzen
am Stadttheater

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Berliner Produkten-Börse

Amliche Produktennotierungen. Berlin, 8. 6. 1928

Weizen, m.s.k.	261-264	Weizengriele fr. Berl.	16,75-17,0
= pommesch.	-	Roggenkleie fr. Berl.	18,50-18,60
= Beckenburg.	277-279	Brotkleie	-
= pom.	-	Leinsaat	-
= mecklenburg.	-	Ebzien, Vkt.	50,00-52,0
= westpr.	-	kleine	38,00-40,0
Gurke	248-278	Futtererbsen	24,50-26,0
Sommergerste, märk.	-	Peluschen	24,00-24,5
Futtergerste	-	Ackerbohnen	23,00-24,0
Wintergerste	-	Wicken	25,00-27,0
Hader, märk.	260-268	Lupinen, blau	14,25-15,5
= schles.	-	Lupinen, gelbe	16,00-17,0
= pomm.	-	Sesamella	23,00-28,0
= westpr.	-	Hagelschoten	18,00-20,0
Mais, Loco, Berlin	240-243	Trockenschäftele	15,40-16,5
Weizenmehl fr. Berl.	32,25-36,25	Soyas-Schrot	20,50-21,2
Roggemehl fr. Berl.	36,25-39,00	Torfmasse 2070	26,50-27,00
		Kartoffelflocken	

Tendenz: Weizen: märrt. — Roggen, Gerste: still — Hafer: erh. Mais: fest — Weizenmehl, Roggemehl: ruhig — Weizenkleie, Roggenkleie: al-

Berndescheitliche Lieferungsgeschäfte

Weizen: Juli 278-278,50 — September 270-269,50 — Oktober 269,50
Roggen: Juli 271,25-272 — September 262,50-262,75 — Oktober 262,50
Hafer: Juli 266,50 — September — Oktober —

Berlin, 8. Juni. (Eigener Bericht). Auch die heutigen matten amerikanischen Kursspeden fanden in Livepool keinen Widerhall, indem dessen Anfangsnoteierung höher als am Vortage lauteten. In den Gifforderungen waren die Aenderungen nicht erheblich, und hier bestand bei dem unvermindert schwierigen und unrentablen Mehlabsatz für neue Weizenabschlüsse wenig Interesse, wodurch gestern noch einiges in guten Monitobasaren nach Mittel- und Norddeutschland gehandelt wurde. Im Zeit handel waren Käufer ebenfalls zurückhaltend und die Notierungen eröffneten besonders für vordere Lieferung unter gestrigem Schlußkurs. In Roggen blieb es geschäftlich gleichfalls sehr still, und mehr und mehr müssen die größeren Mühlen jetzt Western-Roggen als Rohmaterial für ihren Betrieb benutzen, da inländischer Roggen täglich spärlicher angeboten oder zu hoch im Kreise gehalten wird. Im Zeitgeschäft haben sich bei luglosen Verkehr die Preise nicht voll behauptet. Da fruchtbare Wetter macht Käufer für Lieferung wohl auch zurückhaltend. Hafer bleibt nur in guter Ware gefragt bei geringen Preisänderungen. Für Mais fand ein ziemlich umfangreiches Geschäft in Platamais, zum Teil nach der Küste statt. Roggenmehl behauptet, bei kleiner Bedarfstrafe.

Dresdner Produktenbörse vom 8. Juni

Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 261 bis 266 (262 bis 267), ruhig. Roggen, Normalgewicht, 70 Kilogr. 284 bis 289 (284 bis 289) ruhig. Sommergerste 295 bis 310 (295 bis 310), still. Futtergerste, sächsische und ausländische 235 bis 270 (235 bis 270), ruhig. Hafer, inländischer 262 bis 267 (263 bis 268) ruhig. Raps, trocken geschäftlos. (— bis —) Mais, mit 25 M. Zoll, Laplatia 245-247 (—, —), fest. Quintantin (mit 2,50 M. Zoll,) 28-29, — (28-29, —), fest.

Dresdner Börse

Deutsche Staatspapiere		8. 6.	7. 6.
Abl.-Schuld m. Aus.	8. 6.	7. 6.	
11-60-000,	51,3	51,3	
do. ohne Aus.	19,3	19,2	
6. Ab. D. H. v. 25	87	87	
4. Schutz.-Anleihe	8	8	
8. Landeskultur.	96,5	96,5	
7. S.K.M.-Sch. 1	90,4	90,4	
3. do. 2	96,25	96,25	
6. S. Staats-/Ind. 27	103,5	100	

Schuldverschreibungen		8. 6.	7. 6.
8 Goldhypoth. R. 2	97	97	
do. 3	97	97	
do. 4	10,5	10	
6. do. R. 5	83	83	
8 Goldgrdt.-Brl. R. 2	97,5	97,5	
Goldreditbrief R. 2	—	—	
b. do. R. 7	96,5	96,5	
do. 8	96	96	
do. 9	96	96	
do. 10	96	96	
do. 11	97	97	
do. 12	97	97	
do. 13	97	97	
do. 14	96,5	96,5	
do. 15	96,5	96,5	
do. 16	96,5	96,5	
do. 17	96,5	96,5	
do. 18	96,5	96,5	
do. 19	96,5	96,5	
do. 20	96,5	96,5	
do. 21	96,5	96,5	
do. 22	96,5	96,5	
do. 23	96,5	96,5	
do. 24	96,5	96,5	
do. 25	96,5	96,5	
do. 26	96,5	96,5	
do. 27	96,5	96,5	
do. 28	96,5	96,5	
do. 29	96,5	96,5	
do. 30	96,5	96,5	
do. 31	96,5	96,5	
do. 32	96,5	96,5	
do. 33	96,5	96,5	
do. 34	96,5	96,5	
do. 35	96,5	96,5	
do. 36	96,5	96,5	
do. 37	96,5	96,5	
do. 38	96,5	96,5	
do. 39	96,5	96,5	
do. 40	96,5	96,5	
do. 41	96,5	96,5	
do. 42	96,5	96,5	
do. 43	96,5	96,5	
do. 44	96,5	96,5	
do. 45	96,5	96,5	
do. 46	96,5	96,5	
do. 47	96,5	96,5	
do. 48	96,5	96,5	
do. 49	96,5	96,5	
do. 50	96,5	96,5	
do. 51	96,5	96,5	
do. 52	96,5	96,5	
do. 53	96,5	96,5	
do. 54	96,5	96,5	
do. 55	96,5	96,5	
do. 56	96,5	96,5	
do. 57	96,5	96,5	
do. 58	96,5	96,5	
do. 59	96,5	96,5	
do. 60	96,5	96,5	
do. 61	96,5	96,5	
do. 62	96,5	96,5	
do. 63	96,5	96,5	
do. 64	96,5	96,5	
do. 65	96,5	96,5	
do. 66	96,5	96,5	
do. 67	96,5	96,5	
do. 68	96,5	96,5	
do. 69	96,5	96,5	
do. 70	96,5	96,5	
do. 71	96,5	96,5	
do. 72	96,5	96,5	
do. 73	96,5	96,5	
do. 74	96,5	96,5	
do. 75	96,5	96,5	
do. 76	96,5	96,5	
do. 77	96,5	96,5	
do. 78	96,5	96,5	
do. 79	96,5	96,5	
do. 80	96,5	96,5	
do. 81	96,5	96,5	
do. 82	96,5	96,5	
do. 83	96,5	96,5	
do. 84	96,5	96,5	
do. 85	96,5	96,5	
do. 86	96,5	96,5	
do. 87	96,5	96,5	
do. 88	96,5	96,5	
do. 89	96,5	96,5	
do. 90	96,5	96,5	
do. 91	96,5	96,5	
do. 92	96,5	96,5	
do. 93	96,5	96,5	
do. 94	96,5	96,5	
do. 95	96,5	96,5	
do. 96	96,5	96,5	
do. 97	96,5	96,5	
do. 98	96,5	96,5	
do. 99	96,5	96,5	
do. 100	96,5	96,5	
do. 101	96,5	96,5	
do. 102	96,5	96,5	
do. 103	96,5	96,5	
do. 104	96,5	96,5	
do. 105	96,5	96,5	
do. 106	96,5	96,5	
do. 107	96,5	96,5	
do. 108	96,5	96,5	
do. 109	96,5	96,5	
do. 110	96,5	96,5	
do. 111	96,5	96,5	
do. 112	96,5	96,5	
do. 113	96,5	96,5	
do. 114	96,5	96,5	
do. 115	96,5	96,5	
do. 116	96,5	96,5	
do. 117	96,5	96,5	
do. 118	96,5	96,5	
do. 119	96,5	96,5	
do. 120	96,5	96,5	
do. 121	96,5	96,5	
do. 122	96,5	96,5	
do. 123	96,5	96,5	
do. 124	96,5	96,5	
do. 125	96,5	96,5	
do. 126	96,5	96,5	
do. 127	96,5	96,5	
do. 12			

Unterhaltung und Wissen

Fr. 130 — 10. Juni 1928

Sächsische Volkszeitung

Proz. Chem. v.
5 Proz. Hrusch
94 G. 8 Proz.
Proz. Walther
41% Prozent
4 G. 4½ Proz.
sach 73,90 G.
schlma 54.—G.
Leipziger
skeller — G
Aden 142.—
Br. Comme
läder 282 Br.
osdner 166 G.
Wanderer 161

Großenhainer
rohstoff 294.—
und Vorz. 83.—
Tilson 121.—
Plauen 200.—
rey 121, Zün
e-mailierwerk
enzel u. Lein
94,5, Stamm
u. Co 23.—
ack —, Pha
elthner 79.—
Oberlausitzer
bau —.

L.M.)

B
1.705
4.176
1.557
2.155
0.430
4.186
0.803
8.80
8.428
2.14
1.65
0.537
2.4
7.357
2.34
0.17
6.405
2.404
0.60
3.025
0.67
0.54
3.00
8.905
5.005
Gesamta

Aktien
8.0. 7.8.
210 210
— —
— —
35 37
154 154
74 75

-Aktien
61 63
69 69
44 148,5
57,75 100
45 45
15 115

re-Aktien
22,85 121,75
75,3 75
110 110
73 73
41 142,5
22 214,5
11 11
45 113
38,5 38,5
17,21 630,25
21,5 124,70
79 —

Aus dem Inhalt.

Carry Brachvogel: Frauen und Industrie.
Dina Rich-Cardot: Lob und Danklied.
Renee Gonzy: Accra.
L.M.: Die Legende vom Frauenschuh.
Fünf Minuten Kopftanzstechen.

Frauen und Industrie

Von

Carry Brachvogel.

In den Jugendtagen der Völker blieb die Frau allerdings streng ins Haus gebannt, vereinte aber doch Industrie und Gewerbe in ihrer Person. Mit Spindel und Webstuhl verarbeitete sie den Rohstoff und die von ihren Händen geschickt hergestellte Fertigware stiftete Mann, Kinder und Freunde aus und ließ dem Hause wohnlichen Anstrich. Das Frauengemach war damals nicht nur, wie viele meinen, eine Art Harem, sondern eine Werkstatt weißlicher Kunst und weißlichen Fleisches, bis der Mann in diesen Räumen Begehr eintrat und sich alsbald als das bewährte, was er überall ist: als Eroberer und Organisator. Schnell stellte er die beschädigte häusliche Arbeit zu Jüngsten und Innungen um, von denen die Frau ausgeschlossen und in ihr verstümmltes Reich gebannt blieb. Freilich gab es hier immer noch genug für sie zu tun, denn wenn jetzt auch jüngste Schneider und Schuster ihre Schuhe und Kleider brachten und andre Gewerbe wetteiferten, so zu schmücken, so hielt die gute Hausfrau doch streng daran, eigenhändig Seife zu Kochen, Lichter zu ziehen, Bier zu brauen, Obstwein zu füllern, und nur wenn sie eine große Dame war, hatte sie Zeit, mit ihren Frauen köstliche Gebekins zu sticken, oder einem Minneländer zu lauschen. Doch in der Bürgerstube ebenso wie in der Kemenate adeliger Damen wußte man nichts von Industrie in unserem Sinn. Nur die Hammerschläge der Bergknappen in den Gold- und Silberbergwerken verkündeten, daß in diesen Tiefen eine Riesin schlummerte, die eines Tages die Welt mit Wundern erfüllen und beherrschen sollte.

Durch die Stille des Frauengemachs und das Klirren der Hämmer dringt jetzt ein leiser, knackernder Laut. Klingt, als ob Tausende von trockenen Holzfächerchen gegeneinander geworfen würden, und schon rufen die feinen Damen die Hände und bekommen leuchtende Augen, als wüßten sie, daß da eigens für sie etwas Wunderschönes zur Welt kommt. Und siehe da, unverkennbar vom Geprassel der zehntausend Holzfächerchen erscheint eine noch leidlich junge Frau, die ein wolfsähnliches, mit unscheinbarem Stoff bezogenes Kissen im Arme hält. Sie trägt die attraktive Bürgerinnentracht des sechzehnten Jahrhunderts, die weiße Kinnbinde und die Flügelhaube, und da man sie so erblickt, könnte man sie für ein zu behäbigter Reise gelangtes Gretchen halten, das Dr. Faust nicht verlassen, sondern gehetet hat. Diese Bürgerfrau ist der erste weibliche Industrielle großen Stils gewesen, und ihr Name wird unvergessen bleiben, solange es überhaupt eine deutsche Industrie

gibt. Barbara Ultmann heißt sie, ist ums Jahr 1514 in Nürnberg geboren und nach Annaberg an den reichen Burgherrn Christoph Ultmann verheiratet worden. Als dann der Mann starb, hatte Barbara die vierzig noch nicht erreicht, war Mutter einer großen Kinderzahl und Verwalterin der umfangreichen und mannigfältigen Geschäfte, die Ultmann hinterlassen hatte. Man denkt nun vielleicht, daß eine Frau jener Zeit von Geschäft, besonders von Bergbau, nicht eben viel verstand, aber die Ultmann scheint ein industrielles Genie gewesen zu sein, betrieb als Gewerkin den Bergbau, erhielt das Boekausrecht für alle im Besitz gebliebenen Aufsichten nebenbei noch einen beträchtlichen Handel in Spiken und Borten. Sie nahm lieblich eine Brabanterin bei sich auf, die aus ihrer Heimat vertrieben war. Diese Brabanterin lehrte sie, wie man Spiken nicht nur einhandeln und verkaufen, sondern auch herstellen könne, und da die Bergwerke Annabergs allmählich ertranken, schaffte der kluge und erfundene reiche Kopf der Ultmann alsbald dem verzweigenden Erzgebirge eine neue Erwerbsquelle. Da erscholl dann statt der Hammerschläge der Klöppelschlag, und schnell hatte die Ultmann eine Klöppelschule gegründet, an die sie Lehrkräfte aus den Niederlanden berief, so daß sie schon nach kurzer Zeit 900 Arbeiterinnen beschäftigen konnte. Wohl haben auch Frauen anderer Nationen sich um die Spikenindustrie verdient gemacht, wie etwa Lola Manin, die Frau des Dogen von Venezia, die auf Murano, oder Catherine Rohan, die

zu Chantilly eine Spikenfabrik begründete; aber keine hat durch ihre Industrialisierung einer verelenden Bevölkerung so wirksam geholfen wie die aus Nürnberg nach Annaberg verschlagene Bürgerschöpf. Das dankbare Annaberg hat ihr denn auch auf einem Brunnen ein hübsches Standbild errichtet und einen Grabstein, auf dem sie anmutig mit ihrem Klöppelschiff zu sehen ist.

Die Jahrhunderte zogen vorbei, und die Menschheit hatte neue Sitten und neuen Zugriff gelernt. Die alten oder wahren wiederum zwei Frauenköpfe, was Industrie sein und bedeuten kann, zwei gepuderte, lantigeschminkte Frauenköpfe, deren Behörden den weitgebauschten Reifrock tragen und das liliengesetzte Parfüm von Versailles als ihre Heimat betrachten dürfen. Die eine der Damen sieht kritischen Blick einem Kellermeister zu, der Champagner im Flaschen füllt, die er jüngst verlor. Die andre überreicht mit triumphierenden Lächeln einem deutschen Fürsten ein lächelndes Service aus der Porzellananstalt von Sèvres. Die Dame mit dem kritischen Blick ist die Marquise Sillery, nach deren Besitzung der allererste Champagner, um dessen Herstellung sie sich sehr bemüht haben soll, genannt wurde. Die Dame mit dem triumphierenden Lächeln ist die aktive aller Frauen, die Marquise Pompadour. Diese aus der Bürgerstube zur höchsten Macht gelangte kluge und ehrgeizige Frau findet keine Ruhe mehr, seit in Meilen das erste europäische Porzellan hergestellt worden ist. Bis zu der Stunde, da es Fürstlich gelungen war, dieser kostbaren Verbrechlichkeit ihr Geheimnis zu entreißen, waren ja von allen Höhen Europas Millionen über Millionen für indisches und chinesisches Porzellan ins Ausland gewandert. Nun aber blickte ganz Europa voll Neid nach Westen, und bald wimmelt es dort von Geschäftspionieren aller Nationen. Auch Frau von Pompadour befürdet Auslandshäuser, und offenbar keine ganz ungeschickten, da sie eben dem wohl wenig erfreuten Kurfürsten von Sachsen das vorerwähnte Service überreichen konnte.

Der Champagner der Marquise Sillery war vertraut, die Aktivität der Marquise Pompadour vergessen, da rückte die Industrie der Frau mit ganz anderen Beziehungen nahe, als mit dem schwärmenden Sektklar oder blauem Porzellan. Die eiserne Schwadron der Maschinen rückte an, genau so wie vor Jahrhunderten der Mann vor die häusliche Werkstatt der Frau angerückt kam. Gleich ihm wollte auch die eiserne Schwadron erobern, organisierten zugleich aber auch der Frau als Helferin, als Allkönnerin zur Seite stehen. Nach ihr die Spindel aus der Hand, drängte sie vom Webstuhl fort: „Ich mache das alles schneller, besser und einheitlicher als du!“ Erstaunt und nicht eben freudig sah die Frau auf die ungebetene Helferin, denn sie ahnte, daß nun die Grenzen ihres Reiches abermals enger gezogen werden sollten. Sie spürte, daß dies eiserne Mädchen für alles — die Industrie — sie, die tätige Hausfrau, zu unfreiwilligem Mäfiggang hinführen wollte, und sie sträubte sich mit allen Kräften gegen den Untertitel, auf den sie mit ihrer Arbeit gesetzt werden sollte. Sie, die Hausfrau alten Schlages, wollte ja durchaus nicht die Hände in den Schuh legen, wollte keineswegs entlastet, sondern im Gegenteil belastet sein, denn nur so, dachte es sie, füllte sie ihren Platz in der Welt richtig aus. Mit eigener Hand wollte sie das Schwungrad des Haushaltens drehen, sich an seinem Knarren freuen, auch wenn es für seine Ohren allzu laut knarrte. Und allem, was sie tat und schuf, wollte sie ein Stückchen Persönlichkeit, einen

Lob- und Danklied

Wie schön ist deine Welt, o Gott,
Du schaffst sie uns zur Freude,
Wie leuchtet herrlich und wie prangt
Die grüne Lämmerweide!

Wir schweben in dem blauen Schuh
Und tauchen auf und nieder,
Beseget von dem Flammenkuh
Der holzen Sonnenbrüder.

Die Wolle schwimmt, der sel'ge Strahl,
Gefürt in heiter Stille,
Wir gehn auf Gold und Marmorestein
Und atmen Glanz und Fülle.

Und Früchte reissen uns zur Lust
Und glüh'n in Pracht der Farben,
Es schlingt sich um der Erde Leib
Der Gürtel ihrer Garben.

O buntes Spiel, kristalline Flut,
Gezeugt aus tauend Sternen,
Du spelst un'l'es Blutes Quell
Und tränest auch die Fernen.

O süße Wonne, er wacht zu sein,
Bon dir, o Herr, gegeben,
Dan singet die mein Herz und Mund
Fürs starke, heil'ge Leben!

Dina Rich-Cardot

Accra

Von

Renee Gonzy.

Halb zehn Uhr abends. Schwarze Nacht. Wir liegen vor See (Goldküste), wo einige zwanzig Männer auszuladen sind, die ihre drei Jahre bei der Eisenhahn des Kongostates abgedient haben und nun nach Ablauf des Arbeitsvertrages in ihre Heimat zurückkehren.

Von der Stadt, die etwa zwei Kilometer entfernt liegt — der Dampfer hat weit draußen geankert, denn es gibt starke Dünung, aber keinen Anlegeplatz — von der Stadt also läuft ich nichts erkennen. Bloß ein paar schwache flackernde Lichtlein dringen durch das Dunkel. Vom Ufer gelangen indessen einige unbestimmte Gerüche zu uns und die Brise führt allenthaler starke Gerüche heran, die sich um das Schiff legen. Schärf gepfefferte Düfte, wilde Tierparfüms, Ausströmungen seltener Landsträucher oder Meeresträucher, woren Orangen, Fische, Teer und Tabak sich mischen. Hierzu gesellen sich noch die saden Ausdünstungen des Wurzelbaumes, der rüssige Geruch der Lagune und die vom Wind in der warmen Nacht hergetragenen Minasmen.

Ganz nahebei, an Backbord, glänzt eine blendende Lichterreihe, die wir da draußen zuerst für die Hafenanlage gehalten haben. Es ist der „Dixcove“, ein großes englisches Patenboot. Der Salon und die Bullaugen der Kabinen strahlen wie eine großflächige Wertheitsstraße. Rot, weiß und grün spielt der Widerchein der Positionslaternen im Wasser, das mehrere Meter in der Runde hell aufglänzt. Etwas weiter weg herrscht wieder dichtes undurchdringliches Dunkel. Gedämpfte Orchestermusik klingt zu uns herüber: man tanzt.

Selbst dem zälichen Morgen haben unsere Arbeiter ihre Vorbereitungen zur Abschiffung getroffen. Auf der vorderen Versteigung, wo man sie untergebracht hat, haben sie ihre Bündel gerückt, zum hunderten Male ihre Reisetaschen gezählt und bejubelt und sich in ihre schönste Gewandung gestützt. Alle

tragen sie das blendend weiße Hemd, das über die weiten roten oder gelben Hosen hinunterfällt. Ringe schmücken die Finger und tiefe Goldketten die Ohren. Der um den Kopf gewundene blaue oder grüne Turban ist von schreidendem Farbe. Den ganzen Tag hat das einheimische Saiteninstrument gespielt, eine Art Zither, die oft die Lebensgeister der schwarzen Erdarbeiter in den tobringenden Gruben von Matabi neu auffrischt, in jenen höllischen Brüchen, wo sie (bei 35 Grad im Schatten!) fast erstickt. Die nüchternen hüpfenden Tiere begleiteten dann ihre wilden und eintönigen Chorgesänge, die sie unermüdlich von neuem anstimmen. Nun dürfen diejenigen unter ihnen, die nicht für immer dort geblieben sind, nach vielen und langen Monaten der Abwesenheit in ihre Heimat zurückkehren und die in der Ferne bläulich glänzenden Ushantiberge mit den goldstaubhimmernden Hüßen wiedersehen. Von neuem werden sie von den großen Trommeln von Tempeh angehetend niederschlagen, die so hoch wie ein Mann und mit grinsenden Schädeln und Knorpelzähnen geschmückt sind. Einige werden auch ihre Frau wiederfinden, ihre Mammie, der sie eins, vielleicht zweimal durch heim ins Dorf lehrende Genossen nachrichten konnten. Dieses Heimatdorf mit seinen runden braunen Hütten und den Bananenhainen sollen sie also morgen, in acht Tagen, in einem Monat wiedersehen. Zu Fuß werden sie dahin wandern unter dem dunklen Laubgewölbe des Urwalds. Und dann wollen sie für immer dort bleiben. Ihr bescheidenes Arbeitsertrag — einige Pounds in Gold, langerfüllt versteckt auf dem Grunde des Koffers — wird ihnen gestatten, sich ein paar Sklaven, ein paar Schafe und Ziegen anzuschaffen. Mit wenigem zufrieden, können sie jetzt das ruhige Hirten-dasein beginnen, das sie sich mit drei Jahren eines Höhlenlebens, mit der Arbeit von Verdamten unter einem glühenden Himmel erlaubt haben.

Sie sind ganz aus dem Häuschen. Auf ihren ehrlichen, gutmütigen Gesichtern, in ihren großen treuen Hundeaugen glänzt ein liles Freude. Ein dreites Lächeln entblößt ihre blanken Zähne. Und feierlich — ein rührender Beweis ihrer Dankbarkeit — kommen sie einer nach dem andern heran und schütteln den Mitfahrenden, die sich auf der Fahrt um sie und ihre kleinen

Anglegenheiten ein wenig beklommen haben, und wozu auch ich gehöre, fröhlig die Hand.

„Congo no good!“ versichern sie und spucken mit Festigkeit auf Ted. „Ashanti very good, very, Massah!“ wiederholen sie mit überzeugter und überzeugender Gebärde. Und zum hundertsten Male schildern sie uns dieses geheimnisvolle Kumoso, dieses Accra, das da vor uns liegt und das für sie eines der sieben Weltwunder bedeutet.

Die Frau (ein großes Fischerboot der Eingeborenen), welche die Arbeiter abholen soll, hat sich längsfeits gelegt. Schwere, regelmäßige Sturzwellen drücken das schwache Fahrzeug festig an die Seite des großen Dampfers. Mit ihren Riemern suchen die Ruderer die Stöße so gut wie möglich zu mildern.

Es heißt ja nach vorwärts machen. Man hat schon zu viel Zeit bei Forcados verloren. Der Kapitän, ungeduldig und nervös, befiehlt höchste Beschleunigung. Soll dieses Drogen schwere Kerle eine weitere Verspätung bringen und ihm deswegen vielleicht eine Buße auf den Hals laden? „Hurry up! ... Hurry up!“ brüllt der zweite Offizier, der die Ausschiffung zu überwachen hat. In eiligem Durcheinander putzeln die schwarzen Palagiere über die Schiffstreppen hinunter und werden unter großem tumult in der Frau zusammengepreßt. Halb bestückt von der drängenden Hoff der Bewegung, erschreckt von den Glühen und Püssen der mit der Ausschiffung betrauten Matrosen, gleitet einer der armen Teufel aus. Mit bewundernswerter Schnelligkeit und Gelentigkeit richtet er sich wieder auf und es gelingt ihm, sich an der Reling festzuhalten. Doch sein Koffer, eine jener knallroten Blechkisten, wie man sie in den Stores von Boma kaufen, ist ihm entglitten und fällt mit einem schlechtern Ton ins Wasser, gerade zwischen den Dampfern und das nebenher tangende Fischerboot. Gleich bengen sich auch ein paar Oberkörper schwankenden Koffers — da wählt sich plötzlich die unerhittliche Sturzsee heran. Man hört einen dumpfen Krach. Zwischen den zwei Booten wird die Kiste zerdrückt und aufgerissen. Farbige Tuchseien, weiße Kleidungsstücke quellen daraus hervor, in buntem Durcheinander mit

FILM - RUND SCHAU

Prinzen-Cheater
Dresden, Prager Straße 52

Eheskandal
im Hause
Fromont jun. u. Risler sen.

Alphonse Daudets weltberühmter Pariser Sittenroman im Film
Regie A. W. Sandberg

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 1/4, 7, 1/9 Uhr.

DEFA
DEUTSCHE FILMAGEN-SATURDAY

Striesener Straße 32 — Fernruf: 36015
Straßenbahnenlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 22
Haltestelle: Fürstenplatz

Die Mühle von Sanssouci

Friedrich der Große:
Otto Gebühr

Wochentags: 6, 1/4, 9 / Sonntags: 4, 1/4, 7, 1/9 Uhr

KAMMER-LICHTSPIELE
Wilsdruffer Straße 29 fernsprecher 17000

Große Lustspiel-Woche!
1000 : 1 = Harold Lloyd
Das beste Lustspiel des Jahres — 6 Akte
Buster Keaton, der Matrose
In, auf und unter dem Meere — 6 Akte

Werktag: 4, 1/4, 7, 1/9 Uhr :: Sonntags: 1/3, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr

M.S.
Lichtspiele

Dresden-A. Moritzstraße 10

Nur noch bis Montag:
Freibeuter der Prärie
Ein Wild-West-Sensations-Film in 8 Akten
Hauptrolle Big Boy Williams

Ab Dienstag:
Die Straße des Grauens
Amerikanisches Kriminalfilmwerk in 7 Akten

U.T.
Licht-Spiele
Walzenhausstraße 22

Mann
Regie und Hauptdarsteller:
Harry Piel

Mann

Täglich 4, 6, 15, 8, 30 Uhr

UFA PALAST
VIKTORIA-THEATER

Bis einschließlich Montag:
Die Geliebte Sr. Hoheit
Nach der Operette von Jean Gilbert

Ab Dienstag:
Die Leibeigenen
Nach dem Schauspiel „Die Danische“ von Pierre Newsky

Täglich 16, 18 1/2, 20 1/2 Uhr

Vom unsterblichen Kitsch

Man möchte fast sagen: der Kitsch steht nichts anderes dar als den Mut des Publikums zu seinen eigenen Gefühlen. Diese Gefühle sind nämlich nie heroisch, sondern eher sentimental. Vertreibt doch die Mifere des sozialen Daseins alle Gefühle aus dem Menschen heraus, um ihn zu überlegtem Eigennutz zu erziehen. Dahinter zurück bleibt die Trauer um den Verlust seiner Empfindungen und Ideale. Das Gefühl ist nicht mehr echt, wohl aber das Belebtheit zu ihm, und aus diesem Widerstreit erwächst der Kitsch, der ebenso dauerhaft ist wie die Zivilisation, dessen künstlerischer Ausdruck er verkörpernt.

Wie unsere, an der Wende vom Maschine und Romantik liegende Zeit einen Kitsch der Stube, einen architektonischen und religiösen, einen Kitsch im Kunstgewerbe, einen Plastikkitsch usw. aufweist, so hat sich der Kitsch auch des Films bemächtigt, weil ein großer Teil des Kinopublikums absolut anspruchlos ist und — den Kitsch verlangt. Für den Film ist leider der Beifall dieser Zuschauermenge eine Existenzfrage, denn das lebende Bild ist ein Industrieprodukt — es muß also ein Geschäft sein, um den Hersteller und seine Mitarbeiter zu ernähren und ihnen die Möglichkeit zu geben, weiterhin Neues zu produzieren. Hiermit soll natürlich nicht gesagt sein, daß alle Filme Kitsch werden müssen und von künstlerischem Gehalt dispensiert sind.

Filme, die unter allen Umständen die Bezeichnung „Kitsch“ verdienen, sind vor allem diejenigen Machwerke, welche man immer und immer wieder nach bewährten Rezepten und alten, abgedroschenen Einstellungen dreht. Es gibt hierbei Schemata, die sich fast mechanisch übertragen, und die sich mit der Zeit gewissermaßen zu Motiven formen, an denen nicht mehr zu rütteln ist. Sensationsdramen, Massenszenen, Ballzügen, Bädergenen und Rubrikäten sind die Grundlagen des großen „Verkaufs-Schlagers“. Viele Produzenten scheinen hierbei der Ansicht zu sein, daß eine Schauspielerin nicht „wirkt“, wenn sie sich nicht entkleidet. Gerade die Nostalgie im Film führt daher auch immer mehr zu Angriffen seitens verantwortungsbewußter Volkszieher und stärkt den Gegnern des Kinos das Rüdigat. Die auf den unfeinen Geschmack spezialisierende Sensation wird vielen Filmen direkt aufgetragen; Entfleidungszenen und vergleichende werden oft genug sozusagen bei den Haaren hergeholt. Das happy end mit dem mehr oder minder süßlich dargestellten Verlobungskuss artet immer mehr zur Unverträglichkeit aus. Es hat fast den Anschein, als nehme der Regisseur eine der lächerlich wirkenden Liebesgeschichten, wie sie auf Jahrmarkt-Aufzugsplakaten zu finden sind, und die einem naiven und anpruchlosen Geschmack empfinden entsprechen, zum Vorbild. Auch die Negerlapelle mit ihrem blöden Getue scheint heimlich in keinem modernen Gesellschaftsfilmm fehlen zu dürfen. Solche und ähnliche Beispiele gehen in die Hunderte; man fühlt ordentlich die Absicht, koste es, was es will, bei primitiven Gemütern eine krampfhaft gewollte Wirkung zu erzielen.

Doch man auf diese Weise vom Ziele der Filmkunst immer weiter abrückt, bedarf keiner Frage. Es wäre daher wirklich an der Zeit, vom bewussten Kitsch des Geschäftsmannes abzutreten und zu zeigen, daß es in den Kreisen der Filmproduzenten auch noch Leute gibt, denen Idealismus und äußeres Ansehen mehr gelten als lediglich der Gewinn. Das Streben nach dem rein künstlerischen, der guten Wille, gehaltvolle Filme zu schaffen, wird erst intellektuelle Kreise für den Film interessieren, die ihm heute noch ablehnend gegenüberstehen. Und auch jene, die heute am Kitsch Gefallen finden, werden sich für den guten Film mit der Zeit erziehen lassen. Erst dann, wenn dieses erreicht ist, wird der Film seiner Aufgabe gerecht, ein Spiel beschäftigenden Kitsch zu sein.

Vom Wesen der Filmregie

Noch immer ist die wichtigste Persönlichkeit bei einer Filmaufnahme der Mann, der durch das Megaphon der Schärfer, den Kameraleuten und anderen wichtigen Filmtechnikern seine Anordnungen zuläßt; der die gewaltigen Maßen der Statisten und der technischen Arbeiter beschlägt, und der auch leider die schwierige Aufgabe hat, die Stars bei guter Laune zu erhalten, um so aus allen anderen Mitwirkenden Höchstleistungen herauszuholen, der Regisseur. Er muß eine eiserne Hand haben, unermüdliche Fähigkeit, einen unerbittlichen Blick für die Bildwelt und noch manches andere. Am Aufnahmetagen ist er von 9 Uhr morgens bis manchmal in die späte Nacht ununterbrochen tätig.

Der innere Kern der Filmkunst ist in die fleischigen, unerträglichen Hände des Regisseurs gegeben. Ihm steht aber auch schon bei der Auswahl des Manuskripts die Aufgabe zu, darauf zu achten, daß der im demelben behandelten Stoff der künstlerischen Eigenart des Films entwirkt, und ob es in dem Sujet liegenden üblichen Werten sich durch die Mittel des Films so wiedergeben lassen, daß auch ein literarisch nicht vorgebildeter Zuschauer daraus erkennt, daß es der Autor mit der Handlung sogen will.

Der Regisseur muß sich auch mit dem sozialen Problem vertraut machen, er muß wissen, wie die Menschen aller Klassen wirklich leben. Das deutsche Publikum ist längst darüber hinweg, sich etwas vorzuhören zu lassen, was es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Es will lieber auf eine Handlung verzichten, die nicht Wirklichkeit und Wahrheit in sich bringt. Eine alltägliche Wirklichkeit ist es, daß sich das Schicksal und das Erleben der Menschen nicht mehr periodisch, sondern auch in den verschiedenen sozialen Schichten parallel wiederholt, das muß natürlich ein Regisseur von Talent unabdingt wissen. Es muß aber auch darüber im Klaren sein, daß die heutige Soziologie, oberflächlich gesehen, die Wissenschaft von der Gesellschaft, alle die Zusammenhänge der menschlichen Gesellschaftsformen in Einklang zu bringen sucht. Der Film ist aber weniger streng wissenschaftlich.

Der Regisseur ist es auch allein, der die Motive für die Aufnahme bestimmt. Als künstlerischer und technischer Fachmann soll ihm der Aufnahmecopieur zur Seite stehen. Bei den Atelierbauten, den Innenräumen, hat der Regisseur natürlich das erste Wort zu sprechen; denn die Charakteristik, die Eigenart des Menschen, prägt sich besonders in der Einrichtung und Ausstattung der von ihm bewohnten Räume aus. Kleinigkeiten sind es oft, die auf die Weltsicht des Bewohners hindeuten. Die verantwortungsschwere Aufgabe erwacht wohl dem Regisseur in der Auswahl der Darsteller. Er ist nicht wie der Bühnenregisseur auf das, für die Saison engagierte Personal angewiesen, sondern er hat die Annehmlichkeit, sich die Typen, die er für den einzelnen Film braucht, jeweils auszuwählen. Zu verlässlicher Sorgfalt verpflichtet ihm aber diese Auswahl, hängt doch gerade der Erfolg eines Filmwerkes meistens, wie bei Bühnenstücken, von der Personenbesetzung ab. Gerade dem Darsteller wird es aber manchmal recht schwer fallen, sich in die Ge-

halt eines anderen Menschen einzufühlen; denn er ist von Stimmungen und äußeren Einflüssen abhängig, und seine Szenen in verschiedenen Tagen sind ganz verschieden aufgezettet. Es ist im Film eben anders als auf der Bühne.

Im Filmatelier wird deutlich die, morgen jene Scene gezeigt, das führt dazu, daß es keinen zeitigen Aufbau des Charakters gibt, nein, hier entscheidet vielmehr der Aufbau der Technik. Für den Regisseur heißt es hier eine Scene ja unterbrechen zu müssen, wenn z. B. der Operateur zu wenig Film im Kino hat oder wenn plötzlich die Lampen zerfallen. Der Schauspieler selbst muß sein Können trotz vielen Hämmerns und groben Lärms in den riesigen Glassäulen in einer Leistung vorzeigen, die viel mehr anzuverlieren ist, als die auf der Bühne; sie ist viel abhängiger vom Regisseur, der jedes Augenblick handeln sieht, jeden Augenblick anstreben und anregen muß. Es wird geprobt und doch nur einmal gezeigt. Das Objektiv der Filmkunst ist unvergleichlich, und was es einmal festgehalten hat, kann schwerlich rückgängig gemacht werden. Zeit ist auch beim Film Geld, und die Kompattheit tener, der Aufbau mühselig und kompliziert. Da muß der Regisseur alle seine Schauspieler zu ihrer Aufnahme anregen und sie im Augenblick der Aufnahme so fest in ihrer Gewalt haben, daß sie mit ihm gehen, daß sie die Menschen erleben, die sich im Augenblick erleben sollen. Hier ist verpflichtet ist, den Film zum Erfolg zu führen.

Drinnen in U. S. A. sieht sich die Frau, die ja beim Film überhaupt eine große Rolle spielt, immer mehr durch. So hat z. B. die große amerikanische Firma Famous Players Lasky natürlich Dorothy Arzner als Filmregisseurin für ihre Produktion verpflichtet, und das ist sehr bemerkenswert, bereits einige Erfolge gezeigt. Der erste Film, den sie herausbrachte, ein leichtes Lustspiel „Moden für Frauen“ hatte eine Anmut der Szeneführung und eine solche Zügel harmloser und dabei entzückender Entfaltung, daß man logisch die Frauenschau in der Regie erkannte. Miss Arzner hat beim Film von der Pike auf gesiegt. Sie begann als Verkäuferin von Filmtexten, wurde dann beim Schneiden der Filme beschäftigt und kann jetzt als weiblicher Regisseur bahnbrechend für die Verlängerung der Frauen auf diesem Gebiet wollen. Sie ist überzeugt nicht die einzige Regisseurin in Amerika, denn schon vorher hat Lois Weber mit ihrem Film „Schuhe“ und auch bei verschiedenen anderen Filmen recht gute Regieleistungen vollbracht. In Frankreich gilt Germaine Dulac für eine der stärksten Schauspielerinnen des französischen Films, und in Schweden ist es die erfahrene Schauspielerin Greta Svartstrom, die ihre große Erfahrung in der Bühnenwelt mit Geschick in die Filmregie überträgt.

Man sieht also, daß das eigenliche Werk der Filmkunst in den Regie liegt, und darum muß immer wieder gefordert werden, daß dem Regisseur in allen zum Aufbau eines Filmes wesentlichen Arbeiten freie Hand gelassen wird; denn er ist es, der letzten Endes für den Erfolg die Verantwortung trägt. Ihm gebührt aber auch in erster Linie der Dank für ein allen Teilen vollendet künstlerisches Filmwerk.

G. Schwarz

Mehr Sachverständige in die Prüfungsstelle

An den Reichsminister des Innern hat eine Anzahl von Verbänden, die sich dem Schuhje der gefährdeten Jugend und Wissenden (auf katholischer Seite der Katholische Mädchenschutzbund, der Katholische Mädchenvorlogverein), eine Eingabe gerichtet, in der die Eingezugung von Sachverständigen der Geschäftsführer in die Prüfungsstellen gefordert wird. In der Eingabe heißt es, daß seit längerer Zeit von der Filmindustrie vielfach Filme hergestellt werden, die den Mädchenschuh, die Prostitution und das Problem der unehelichen Mutterchaft zum Gegenstand der Darstellung haben. Es geschieht mit der Begründung, unerfahrenen Frauen und Mädchen vor diesen Gefahren zu warnen und ein Abgleiten zu verhindern. Wenn die unterzeichneten Verbände den von der Industrie angeführten Aufklärungswohl auch nicht übersehen wollen, so sind sie doch der Meinung, daß die Vorführung solcher Filme eine nicht zu unterschätzende Gefahr besonders für jugendliche Aufzüchter beiderlei Geschlechts bildet. Denn die Filme

sind häufig in der Wahl des Stoffes und in der Art der Zusammenstellung der Bilder so lebhaft und wahr, daß die jungen Vorstellungen erregen. Sie wirken daher in sehr vielen Fällen verzerrend auf das jugendliche Gefühl weiter Kreise, überreichen die Phantasie und lenken sie in falsche Bahnen.

Eine internationale Deffilm-Arbeitsgemeinschaft. Anlässlich der 2. Europäischen Deffilmkonferenz im Haag haben die Ufa und die im Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmstudiengesellschaft vereinigten Firmen mit ausländischen Lehrfilmherstellern, besonders dem Instituto Nazionale P.U.C. in Rom, der Firma Pathé in Paris und anderen europäischen am der Erstellung und dem Vertrieb von Lehrfilmen interessierten Stellen eine Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Sitz der Arbeitsgemeinschaft ist Berlin. Die erste Tagung wird bereits in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Berlin stattfinden.

